Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Heinrich Heidemann

Leich-Sermon Von der Lebens- und Todes-Wahl aus den 21. 22. 23. versic. des 1. cap. der Epist. Pauli an die Philipp. : Bey Des ... Jochim Moltken/ I. K. Maj. zu Schweden gewesenen Obr. zu Roß und Fuß ... Hochansehnlicher Leichbestätigung/ als derselbe/ nachdem er den 12. Maii/ deß 1664. Jahrs ... entschlaffen/ am 21. Junii in seine Lehn-Kirche zu Bülow beygesetzet ward

Güstrow: Scheippel, 1665

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770472958

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Heidemann, H.,

auf

J. Moltke.

Güstrow, 1665.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770472958/phys_0001
DFG

I. N. J.

Leich-Sermon

Von der

Lebens- und Todes-Wahl

aus den 21. 22. 23. versic. des 1. cap. der Epist. Pauli an die Philipp.

Bey

Des weiland HochEdelgebohrnen/ Gestrengen und Mann-Vesten

HERREN

JOCHIM MOLTKEN/

J. K. Maj. zu Schweden gewesenen Obr. zu Roß und Fuß/ auff Schoßow und Samow Erbherren

Hochansehnlicher Leichbestätigung/ als derselbe/ nachdem er den 12. Maij/ deß 1664. Jahrs/ in GOtt sanfft und seelig entschlaffen/ am 21. Junij in seine Lehn-Kirche zu Bülow beygesetzet ward/

Vorgetragen

von

M. HENRICO Heidemannen/
Predigern daselbst.

Güstrow/ Gedruckt durch Christian Schelppeln/
Im Jahr Christi 1664.

Der HochEdelgebornen / Hoch

Fr. CATHARINA / Gebohrne

Des weiland HochEdelgebornen / Gestrengen / und Mann

zu Schweden gewesenen Obristen / au

nen hochbetrübte

Denen HochEdelgebornen / respective Gestrengen / und Mann-Vesten

Herren

GUSTAFF BERNHARDEN /

J. F. D. zu Lüneburg wolbestalten Schloß-Hauptmann zu Zelle.

CLAUS GEBHARDTEN /

WOLGANG CASPARN /

CHRISTOFF HARSEN /

OTTO FRIEDERICHEN /

ERNESTICHEN /

GUSTAFFEN /

JOCHIM HEINRICHEN /

Gebrüdern der Molcken.

Als vorgedachten HochEdelgebornen / und

Herren Söhnen /

Seiner Hochgeehrten

Auch hochgeehrten

Frauen / und

Übergi

und ve

Ehr- und Tugendreichen Frauen

von STRALENDORFFEN/

vesten Herrn/ JOCHIM MOLTKEN/ J. K. M.
Schossow und Samow Erb-Herren/ hinterbliebe-
Frau Wittiben.

Denen HochEdelgebohrnen/ Hoch Ehr- und Tugendreichen/
Frauen/ und Jungfrauen

Fr. CHRISTINA von Moltken/
Fr. ELISABETH HEDWIG
von Kardorffen/
Jungf. IDA MARGARETA/
AUGUSTA JULIANA/
ADELHEIT/
ADELHEIT MARGARETA/
ELSE/
DOROTHEA/

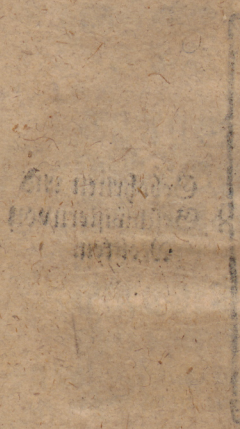
} Gebohrnen und Geschwistern von Moltken

nun Sehl. Herrn Obristen hinterbliebenen
Frauen/ und Jungfr. Töchtern/

großgeneigten Frauen Patroninn,
großgünstigen Patronen, und Junckern/
Junckfrauen

mit anwünschung eines reichen Trostes/ beständiger Gnaden,
ewiger Regierung von GOtt/ diese auff begehren außgefer-
tigte Leichpredigt

M. HENRICUS Heideman/
Pastor Bulov.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770472958/phys_0008
DFG

Vorrede.

Gnade sey mit euch / und Friede von GOTT dem Vater / in Christo JEsu seinem einigem / und geliebetem Sohne / sampt kräfftigem Troste GOttes des wehrten Heiligen Geistes / Amen.

DEr HErr hat mich mit Bitterkeit gesättiget / und mit Wermuth getränket / spricht der Prophet Jerem. in seinen Klagliedern am 3. v. 15. das ist aber wol ein gar unschmackhafftes mahl / da einem an stat der Speise Bitterkeit / an stat des Trancks Wermuth wird anffgesetzet / möchte doch jemandes Seele wiedern / solches anzurühren; dennoch klaget Jeremias sey er hiemit gesättiget. Er deutet aber mit dieser Rede verblümeter weise seinen Zustand an / wie derselbe ihm eben schwer falle und seinem Fleische fast unannehmlich sey. Dennoch erkennet er recht / wer ihn in denselben gesetzet / nemblich GOtt / darumb spricht er / der HErr hat mich also gesättiget / und getränket. Den von GOtt kommt ja alles / Glück Thren. 3. 15.

Glück und Vnglück/Leben und Todt/Sirach 11.14. GOtt ist es/der den Menschen die Last auffleget/die sie tragen Psalm 68. v. 20. und ohne dessen willen kan kein Harr von ihrem Haupte fallen/den Er hat sie alle gezehlet Matt. 10. v. 30.

Syr. 11. 14.

Ps. 68. v. 20.

Mat. 10. v. 30.

Was nun der Prophet klaget/das haben auch wir zu klagen Vrsach wegen des schmertzlichen hintrittes des Weiland HochEdelgebornen/Gestrengen/und Manvesten/Herrn Jochim Moltcken/Ihr Königl. Majest. zu Schweden gewesenen Obristen auff Schossow und Samow Erbherren. Den nachdem derselbe/wiewol Sanfft und Selig/doch mit erwecknng vieles Leides diese Welt/und insonderheit die Seinen durch den zeitlicheu Todt für etzlichen Wochen hat gesegnen müssen/so klaget die HochEdle Fr. Witwe/der HErr hat mich mit Bitterkeit gesättiget/denn die Crone meines Hauptes ist abgefallen. Es klagen die HochAdlichen Herrn Sohne/Frawen und Junckfrawen Töchter/der Herr hat uns mit Bitterkeit gesättiget/denn Er hat weggerissen aus dem Lande der lebendigen unsern hochgeehrten lieben Herrn Vater/der negst GOtt unsere beste Hülffe und Zuversicht war. Es klaget die HochEdle Fr. Mutter der HErr hat mich mit Bitterkeit gesättiget/denn der mich tröstete in meinem ho-

hen

hen Alter ist jetzt dahin. Es klagen die HochEd. Anverwandten / es ist uns leit umb dich mein Bruder. Es klaget diese Kirche mit andern mehr / der HErr hat mich mit Bitterkeit gesättiget / denn ich sehe nicht mehr den / der mein Pflege und Seugamme war. Es. 49. v. 23. So klagen auch dieses Orhtes Vnterthanen über Bitterkeit damit sie vom Herren gesattiget sind durch den gedachten tödlichen abgang ihres Oberherren / den sie mercken woll / weil der Baum so ihnen Schatten gegeben umbgehawen / das ins künffige die Hitze sie möchte mehr treffen. Es. 49. v. 23. Dan. 3.

Aber was wollen wir machen! Gedult ist euch Noth / auff das ihr den Willen Gottes thut und die verheissung empfahet / schreibet der Apostel Ebr. 10. 36. das erinnern wir uns; und ein jeder betrübter fasse doch Gedult / damit niemand möge trauren als die Heiden die keinen Trost haben (1. Tess. 4. v. 13.) GOtt / der in uns wollen zum guten gewircket / wircke auch das thun nach seinen wollgefallen Phil. 1. 13. Vnd weil wir wissen das GOtt keinen wil verlassen noch versaumen Ebr. 13. 6. oder da er einen verliesse / das es doch nur ein Augenblick / ja ein klein Augenblick sey / dafür er hernachmalen ihn mit grosser Barmhertzigkeit will samblen Es. 54. 7. weil wir wissen das wir auff Ebr. 10. v. 36. 1. Thess. 4. v. 13. Phil. 1, 13. Ebr. 13. 6. Es. 54. v. 7.

GOtt geworffen sind von Mutterleibe und er unser GOtt ist von unser Mutterleibe an / als
Psal. 22. 11. geschrieben Ps. 22. 11. weil wir versichert sind das unser Sehl Herr Obrister von aller voriger Schwachheit / Sorge / und Mühe auffgelöset in GOtt ruhet und bey seinem Christo ist / welches ihm viel besser ist als im Fleisch Leben / ob gleich dieses nohtlicher umb der seine willen So trösten wir uns billig mit diesem untereinander 1. Thess. 4. 18. wie wir den auch nach dem
1. Thess. v. 4. 18. vermögen / welches GOtt wird darreichen / anjetzo bey dieser ansehnlichen Leichbestätigung thuen wollen. Bitten aber zuforderst den getrewen Vater im Himmel / das Er alles zu seinen Ehren / und unser sehligen Erbawung wolle richten durch sendung seines wehrten Heiligen Geistes. Zu dem Ende beten wir im Glauben.

Vater Unser.



TEXTUS.

Die Worte/ so in gegenwertiger Leichpredigt auff begehren im Nahmen Gottes sollen fürgetragen werden/ stehen in dem Briefe Pauli an die Philipp. im ersten und lauten wie folget.

V. XXII.

Ich weis nicht/ welches ich erwehlen sol:

V. XXIII.

Denn es lieget mir beides hart an/ ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn/ welches auch viel besser were.

V. XXIV.

Aber es ist nötiger im Fleische bleiben umb ewrent willen.

EXORDIUM.

ALs der König Hißkias von GOtt durch Esaiam die Botschafft kriegte/ Er würde sterben/ darümb solte er sein Haus beschicken/ da wante er sein Angesicht zur Wand/ und betet zum HErren/ und erlangete es/ das seinen Jahren wart hinzugeleget / das lesen wir als ein gar sonderbahres und merckliches Es. 38. v. 1. 2. seqq erinnern uns aber zuforderst dabey/ das GOtt den Todt nicht gemachet/ sondern alles geschaffen/ das es im Wesen seyn solte/ und insonderheit den Menschen zum ewigen Leben Sap. 1. 14. c. 2. 23. Hernach/ das wir dem Tode zu theil worden/ das solches die leidige Sünde gemachet habe/ den dadurch ist der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen/ weil sie alle gesündiget haben Rom. 5. 12. Wann und zuwelcher Stunde nun derselbe die Menschen ergreifft/ das kompt nicht ohngefehr wie die rohen Leute meinen. Sap. 2. 2. sondern nach GOttes Rath und Willen/ der lässet die Menschen sterben/ und hat ihnen ihre Zeit und Stunde bestimmet/ daß ein jeder sagen kan/ meine Zeit Herr stehet in deinen Händen Ps. 31. 16. und wiewol dieselbe uns ist verborgen/ denn der Mensch weis seine Zeit nicht/ Eccl. 9. 12. So ist sie doch

Es. 38. v. 1. 2. seqq.
Sap. 1, 14. c. 2. v. 13.
Rom. 5. 12.
Sap. 2, 2.
Ps. 90.
Ps. 31. v. 16.
Eccl. 9. 12.

sie doch GOtt nicht verborgen. Er weis gar genau/wen solcher Zeit Ende herzu nahet. Den er hat ja unsere Tage auff sein Buch geschrieben die noch werden sollen/ und deren keiner da ist Ps. 139. 16. daher könte er auch dem Hiskias lassen ansagen/du wirst sterben/ darumb beschicke dein Haus/ und mache vor deinem Ende eine gute richtigkeit. Pl. 139. 16. Nun hinderts aber nicht/ das Hiskias daznmahlen nicht starb/ den die Vhrsachen/ dadurch er gewis zu der Zeit hette sterben müssen/ waren schon da; Aber GOtt räumete sie aus dem Wege darumb/ weil Hiskias so hefftig betete umb die verlängerung seines Lebens. Den was das Ziel des Menschlichen Lebens anlanget/ hat GOtt dasselbe nicht schlechter dinges verordnet/ sondern bedingung mit eingeschlossen/ und mittel zuverlängerung oder verkürtznng desselben gesetzet. Vnter denen ist in sonderheit das Gebet/ so entweder einer für sich selbst/ oder andere für einen thuen/ sehr kräfftig und vermag viel bey GOtt wens ernstlich geschicht Jac. 5 16. Jac. 5. v. 16. Zu dem nam Hiskias alhie seine Zuflucht/und betete für sich so hertzlich/ das er Winselte wie ein Kranich nnd Schwalbe/und girret wie eine Taube Es. 38. v. 14. Es. 38. v. 14 wer es gehöret dem hat ohn zweiffel sein Hertz müssen darüber wallen/ den es gehet einem doch sonderlich nahe/wen fürnehme Herren/ die sonsten großmütig sind/ eine Wehmut an

an ihnen sehen lassen / und beweget viel mehr / als wann man solche siehet an einem unter den gemeinen. Wie nun Hiskias durch sein eigen Gebet eine verlängerung des Lebens erlangete; Also spricht auch Paulus / er sey durch anderer
2. Cor. 2. v. 11. nemblich der Corinther vorbitte vom Tode erlöset 2. Cor. 2. 11. und Jacob zeuget / daß das Gebet des Glaubens von der Gemeine für einen Krancken gethan / ihm helffe / das ihn GOtt auffrichte
Jac. 5. v. 15. c. 5. 15. Es darff aber niemand dem Hiskias übel deuten / das er also inständig seines Lebens fristung suchete Den ausserhalb dem / das das Leben Natürlich / und das geringste sich für dem Tod krimmet / so sahe er in diesem nicht auff sich / sondern auff sein Regiment / und auff die Kirche GOttes. Er war ein König mit welchem dem Lande wol gedienet war. Die reine Lehre hette er erst wieder angerichtet / die durch den Assyrer verwüstete Oerter wuste er wieder zubawen / und über das / hatte er noch keine Leibes Erben / weil Manasses sein Sohn ihm nur drey Jahr hernach ehest geboren ward: das trieb ihm das er also Wehemühtig betete.

So ist aber das Gebeth / das seine Krafft hat / doch nur ein Mittel über welches GOtt noch regieret / und wann der gleich versprochen / das Er uns wolle erhören wenn wir ihn an
Ps. 91. v. 15. ruffen Ps. 91. 15. ja das er hören wolle ehe wir ruffen

ruffen und antworten wenn wir noch reden Es. 65. 24. So behelt er ihm bey dem doch allewege für die Regierung aller Dinge zu seinen Ehren/und unserm besten. Die beweiset er insonderheit in unsern Leben und Sterben/daher erlangen denn auch nicht alle die verlängerung ihres Lebens/weil GOtt nach seiner überschwenglichen Weißheit ein bessers für sie weis. O wie mancher würde sein Leben noch eine gute Zeit erhalten/wens bloes und allein beim Gebethe stünde/und nach dem Willen des Menschen zuginge/aber dadurch mochte auch manger ihm selbsten schaden und Gottes Ehre hindern. Demnach ist es ohne zweiffel am besten wie es GOtt regieret/was der in einem nicht giebt/das gibt er so woll denen/die er Selig abfodert/als deren in Traurigkeit hinterbliebenen/im andern stücke. Vnd das weis ich/könte das Gebeht/könten viellfältige Seufftzer/könten nasse Thränen/konten die immer dem Tode weren/so hetten wir jetzt nicht eine solche traurige Versamlung/wie wir leider haben. Denn da betete die gegenwertige/von Hertzen hochbetrübte/HochEdelgeborne Fraw Witwe/da beteten die HochEdelgeborne Hn. Söhne/Frauen und Jungfr. Töchter/da betete mit mir die gantze Gemeine in Häusern und in der Kirche/jene umb erhaltung eines nun in GOtt ruhenden Sehl Ehe-Herren und

geehrten lieben Vatern/ diese umb erhaltunge eines getrewen Patronen und Ober Herren. Aber keiner hats vermogt bey GOtt zuerhalten. Dorten Kriegte Hiskias nach seiner genesung nebest den seinen Freude; die ist ferne
Es. 35. 10. von uns. Zwar unser Sehl. Herr Obrister/ hat Freude und Wonne ergriffen Es. 35. 10. aber wir/ wir müssen klagen: Herr du hast uns ein
Ps. 60. 5. hartes erzeiget Ps. 60. 5. den das Haupt ist gefallen/ ach! woran wolten künfftig die Glieder sich halten. Nun/ es ist vom HErren geschehen/ were es von Menschen uns zuhanden gestossen/ wolten wir uns dawieder setzen; was wollen wir aber wieder GOtt ausrichten? Wenn der zu seinen Frommen und getrewen saget: gehet ein zu eures Herren Freude Matt.
Matt. 25. 21. 25. 21. so ist am besten/ das man seinen Willen erkenne/ in Gedult folge/ und der Hoffnung lebe/ es werde doch GOTT ein gnädiger GOtt bleiben/ er mache es gleich so wunderlich wie er immer wolle. Ach ja es ist ein köstlich Ding gedultig seyn und auff die Hülffe des HErrn hoffen/ das ergreiffet HochEdele Hertzen/ und haltet es fast in warem Glauben wie es auffgeschrieben ist uns zur Lehre Thren.
Thren. 3. 26. 3. 26. Jetzt wollen wir bey dieser traurigen und hochansehnlichen Adelichen Leichbestätigung anhören Paulinam de vitæ vel mortis suæ electione sententiam des Apostels Pauli Meinung

Meinung von seiner Todes oder Lebens Wahl/ da setzet er I. MODUM wie ihm bey seiner Meinung zu muhte sey II. CAUSAS die Ursachen/ so ihn dazu bewegen. Hievon soll durch Gottes beystand geredet werden.

Der lasse uns nicht/ und thue die Hand nicht von uns ab/ den er ist der GOtt unsers Heils. Amen.

DAs dieses der alte Bund sey/ das wir Menschen sterben müssen/ und das man wieder den Tod sich nicht sperren soll/ das wissen wir so wol aus exempeln/ als aus Sir. 14. 18. c. 41. 26. und davon wollen wir nicht reden. Aber was angehet die Wahl des Lebens oder des Todes/ welches von diesen man sich wünschen soll/ davon werden wir nachzudencken Ursach haben/ nachdem der Apostel uns hierin fürgehet. Denn der bewegete diese Frage mit allem fleiß/ und wenn er seine Meinung hievon setzen soll/ wie und auff was Weise die beschaffen/ so führet er ein Anxiam suam in hac re dubitationem, seinen Angsthafften zweiffel in diesem Wercke **Es lieget mir beides hart an/ sprichter/ ich weis nicht welches ich erwehlen sol.** Das schreibet Paulus von Rom; als er ümb des Nahmens Christi

Sir. 14. 18.
cap. 41. 26.

Willen gefangen war/ wie ein getreuer Zeuge des Herrn JEsu / und fühlete er zwar dem Fleische nach/ gleich den andern Menschen/ die hartigkeit seiner Bande/ deñoch aber fuhr er nicht zu/ und sprach mit Jona: HErr nim meine Seele nur von mir/ den ich wil lieber Todt seyn den
Jon. 4. 3. also leben Jon. 4. 3. sondern er bedachte sich fein zuforderst in dieser Sache auff beiden seiten/ und ward dadurch also eingenommen/ das sein Hertz sich gleichsam zusammen gezogen und gepresset ward/ und er nicht wuste/ was er erwehlen / oder von GOtt bitten solte. Vnd so fürsichtiglich Wandeln Christen/ wenn sie würdiglich ihrem beruff nach Wandeln wollen/ darin sie beruffen sind/ das sie nemlich nichts ohne bedacht thuen/ sondern alles woll erwegen/ und prüfen/ welches das beste sey/ auff das sie also mögen lauter und unanstössig bleiben/ bis auff den Tag der Zukunfft Jesu Christi Philip. 1.
Phil. 1. 10. 10. das thut Noht: den wir leben in dieser Welt nicht anders als an einem recht gefährlichem schlipffrigem Orte/ und die Sünde klebet
Ebr. 12. 1. uns dazu an Ebr. 12. v. 1. wolte man da vort alles was einem nur zu Sinne kommt/ oder was Exempel geben / wolte man das vort annehmen/ so würde man offt böses für gutes annehmen. So man den Gold darwieget in der einnahme/ damit man nicht daran zu kurtz komme/ so thuet man das billig noch mehr beygedan

cken

cken/ Worten und Wercken auff das man dadurch nicht in Schaden gerahten.

Wie aber das also nach müglichkeit in allen Sachen geschehen soll/ also insonderheit in erwehlung eines längeren Lebens/ oder herannahenden Todes. Denn da ists leider! durch den kläglichen Sünden Fall dahin gerahten/ das niemand dem Tode entgehen kan und wo ist einer der da lebe und den Todt nicht sehe Ps. 98. v. 49. Were wieder den etwas zu finden/ so würde der Mensch alles was er hat für sein Leben geben Job. 2. 4. So würde Abraham seine fromme Sara / Naemi ihren Auffrichtigen Mann den Elimeleck / David sein liebes Kind / die Kinder Jacobs ihren Vater dem Tode nicht hingegeben haben. Aber es ist dahin gekommen das GOtt dem Menschen gesetzet hat zu sterben Ebr 9. 27. und das wir wieder zur Erden werden davon wir genommen sind Gen. 3. 19. Darnach richtet man sich billig/ und gehet mit sterbens Gedancken auch bey gesunden Tagen umb/ in Betrachtunge/ das solches zur Klugheit viel hifft/ und vom bösen viel abhelt / daher David saget/ HErr lehre mich bedencken/ das ich sterben mus/ auff das ich klug werde Ps. 90. 13. und Sirach gibt zur erinnerung / was du thust/ so bedencke das ende/ so wirstu nimmer übels thun c. 7. 1.

Ps. 98. 49.
Job. 2. 4.
Ebr. 9. 27.
Gen. 3. 19.
Ps. 90. 13.
Sir. 7. 1.

Dieses nun schlagen ihnen etliche gar zu weit aus den Gedancken/und Leben also/alß wenn sie mit dem Tode einen Bund/ und mit
Es. 28. 15. der Helle einen Verstand hetten Es. 28. 15. oder meinen/es möchte mit diesen Gedancken oder Reden nur schwartz Melancholisch Geblüth gegegeben werden/wie den einen solchen Todesvergessenen der HErr JEsus auch zu seiner Zeit fand/der da sprach: meine liebe Seele/du hast einen guten vorraht auff vielle Jahr/Iß und Trinck/und habe einen guten Muht gerade als wen er Todt und Leben in seinen/Händen gehabt hatte: Aber er kriegt zur Antwort/ er thät in diesem thörlich den auch diese Nacht würde man seine Seele von ihm fodern Luc.
Luc. 12. 16. 17. sqq. 12. 16. 17. seqq. Andere wollen dem Tode gar zu balde hinzulauffen/und wünschen ihnen denselben auff die Weise/wie es billig nicht geschehen solte. Als wann sie/in Noht und Trübsahl gerahten/so mus dieses bald heraus; O das ich nur Todt were! da grübe man den Todt wol aus der Erden/wenn man ihn nur finden könte.

Beyderley art ist unrecht. Jene die des Todes vergessen thun zu wenig/diese/so aus Vngedult denselben ihnen wünschen/thun zu viell. Der HErr hat ja geboten zu Predigen/ das alles Fleisch sey Hew/und alle seine Güte

wie

wie eine Blume auff dem Felde Es. 40. 6 Nun wollan! hat es GOtt gebohten zu Predigen/ so ists uns auch von ihm gebohten das wirs hören sollen Luc 8. cap. 2 Sollen wirs hören/ so sollen wirs auch bewahren in einem feinem gutem Hertzen/ und also nach Gottes Gebohte zu unserm besten gedencken/ Ey es möchte für Abend anders werden weder es am Morgen gewesen ist/ den solches geschiehet bald für GOtt Sir. 18. 26. darumb wil ich mich bereit halten/ ich weis nicht zu welcher stunde mein HErr JEsus kommen wird Matt. 25. 13. So gedencken bringet keine Betrübnis; sondern hilfft nur vielmehr das die Betrübnüsse am Ende/ welches doch nicht aussen bleibet/ nicht zu viel komme; denn was unvermuhtlich kommt/ das hält mehrentheils am härtesten; woran aber einer zuvor offt gedacht/ da wird ihm dadurch leichterer. So ists hiebenebenst auch nicht verkleinerlich wenn jemand von seinem Tode redet oder gedencket. Der hochtrabenden Welt mag es wol so für kommen/ als dienete es nicht zu ihrem Statu/ wenn sie eine Unbeständigkeit des Leben ihr anmercken liesse; aber es ist eine vergebliche Furcht. Man rühmete ja von Philippo/ das er ihm täglich habe lassen zu ruffen/ Philippe gedencke das du sterblich bist. Man rühmete von jenem Kayser/ der ihm einen Sarck machen lassen/ den er allenthalben mit sich herumb

Es. 40. 6.
Luc. 8. c. 2.
Sir. 18. 26.
Matt. 25. 13.

rumb gefüret: und wer hiedurch einen gedachte zu verkleinern/ der würde sich selbsten eher/ als einen andern verkleinern.

Die den Tod aus Vngedult ihnen wünschen/thuen auch nicht was für GOtt recht ist/ den wie Vngedult eine gifftige böse qvelle; Also kan auch nichtes den böses daraus fliessen. Vnd was wollen wir viell wünschen? wir sind ja nicht selbst Herren/sondern wir sind Gottes und dessen eigenthümbliches Volck/welches dazu so theur erkauffet/das es ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit Dienen soll Luc 1, 74. 75 Als wenig es nun einem Vnterthanen guth geheissen wird/wen er seiner Obrigkeit/die doch alles zum besten mit ihm meinet/den Dienst aufftündiget: So wenig wird es auch guth geheissen denen die durch Wünschung des Todes GOtt den alhie schuldigen Dienst gleichsamb aufftündigen/darumb den auch solcher Wunsch bey GOtt unerhöret ist. Doch kan man hiezu leicht gerahten durch des angebornen Fleisches Vnarts und Schwachheit. Elias selbsten der grosse Prophet/ da er für Jsebel fliehen muste/ bat GOtt/das seine Seele nur stürbe/ und sprach/HErr nimb nu meine Seele/ich bin nicht besser den meine Väter 1. Reg. 19. 4. Jeremias/den GOtt aussonderte ehe er von der Mutter gebohren ward und stellete/ ihn zum Propheten

Luc. 1. 74. 75.

1. Reg. 19. 4.

pheten unter die Völcker Jer. 1. v. 5. redete noch viel härter cap. 20. 14. seqq. Deßgleichen thete Hiob c. 3. und sprach auch hernach; meine Seele wünschet erhangen zu seyn/ und meine Gebeine den Todt. Ich begehre nicht mehr zu leben/ höre auff von mir/ c. 7. 15. 16. An Paulo siehet man ein anders/ der spricht; ich weis nicht welches ich erwehlen soll/ unangesehen/ das er wenig Freude in dieser Welt hätte/ sondern von des Satans Engel sich müste mit Fäusten schlagen lassen/ 2. Cor. 12. 7. Das richtete in ihm aus GOTT/ der den Müden Krafft/ und Stärcke gnug den Unvermögenden gibt Es. 40. 29. In dem vermochte er alles andere/ und auch dieses/ das er ihm nicht aus Ungedult die Verkürtzung seines Lebens wünschete.

Jer. 1. v. 5. cap. 20. 14. seqq. Hiob. c. 3. c. 7. 15. 16. 2. Cor. 12. 7. Es. 40. 29.

Und so ist es das allerbeste/ wann wir Gott lassen walten/ seinen Willen uns gehorsam ergeben/ und auff ihn harren/ von einer Morgenwache bis zur andern. So hats uns JEsus gelehrt/ und stracks auff das Gebet/ da wir sagen/ **zukomme dein Reich**/ gesetzet/ **dein Wille geschehe auch auff Erden**. Dem wollen wir folgen durch die Hülffe deß Allerhöhesten/ und je mehr er uns hierin hilfft/ je mehr wollen wir seine Güte danckbarlich erkennen/ denn wir wissen doch wol/ das wir

2. Cor. 3. 5. von uns selbst als von vns selbsten nicht tüchtig sint etwas gutes zu dencken / 2. Cor. 3. 5. und das Gal. 5. 22. Gedult eine edle Frucht des Geistes sey. Gal. 5. 22. Die wirckete GOtt auch Augenscheinlich bey unserm in Gott ruhenden Sehl. Hn. Patronen. Ob demselben schon wol bekand war / das der Tod besser were als ein stetes / oder auch langes sieches Leben / ob er wol bedachte / das vielen mit seinem Leben gedienet / so verhing er doch nicht seinem Munde bey seiner langwierigen Schwachheit des Leibes / wieder GOtt etwas zu reden / oder eines Theils ihm etwas zu wünschen / ausserhalb der Vollenbringung des Willens GOttes: Sondern seine Seele war / einmahl wie alle mahl / stille zu GOtt / der Hoffnung / er würde wol zu rechter Zeit und auff rechte Weise helffen / und sein Wille were der beste. So gab er sich und seinen Willen unter die allmächtige Hände GOttes / und stellete es dem heim / das der die Wahl und den Satz machte in der Sachen in welcher auch Paulus / das außerwehlete Rustzeug GOttes / nicht wuste / was er erwehlen solte / denn es lag ihm beides hart an. Nach dem denn der Apostel seinen Zweiffel angedeutet / setzet er

2. Causas die Vrsachen / die ihn dazu bringen / als das er 1. respectu mortis ejusqve electionis, ihm fürstellete Gloriosam ad Christum, depositis vitæ hujus miseriis, per mortem con-

grega-

gregationem das er durch den Todt/ ablegete alle beschwerligkeit/ dieses Lebens/ und zu Christo kame/ in dessen betrachtuug hette er lust abzu scheiden/ das er Christi Herligkeit sehen mochte/ die sein Himlischer Vater ihm gegeben hatte Joh. 17. 24. Den ob gleich in dieser Welt die gläubigen Menschen auch bey Christo seyn/ ja in Christo/ und Christus in ihnen/ Joh. 17. v. 23. nachdemmahl sie vereiniget werden/ vermittelst des Heil. Abendmahls/ und der Geistlichen vereinigunge/ durch den Glauben/ davon der Herr saget Joh. 6. 56. und diese beywohnung/ sehr herlich ist: So ists dennoch viellmehr/ wann in dem ewigem Leben die gläubigen bey Christo seyn/ und ihn mit ihren Leiblichen Augen sehen/ wie er ist von Angesichte zu Angesicht/ dessen sich Hiob auch versicherte und sprach/ ich weis das mein Erlöser lebet/ und das denselben meine Augen sehen werden/ weñ ich aus der Erden/ werde aufferwecket werden/ Job. 19. 25. seqq. den hier sehen wir nur durch einen Spiegel in einem tunckelm Worte 1. Cor. 13. 12. und ist mancherlei/ welches diese Herligkeit bey uns verringert. Da ist die Schwacheit unsers Fleisches/ da ist tausendfaltige Trübsahl/ sampt des Teuffels list und Gewalt/ welche alle uns gleichsam eine Decke fürziehen/ das wir nicht sehen können die Klarheit Christi und das Himlische Leben/ dessen wir schon

Joh. 17. 24.

Joh. 17. v. 23.

Joh. 6. 56.

Job. 19. 25 seqq.

1. Cor. 13. 12

theilhafftig sind/ nachdem wir den auch allbereit Selig sind wie wol in Hoffnung. Rom. 8. 24.

Aber alle solche hindernussen werden durch den Todt auffgehaben. Nach demselben findet sich nicht mehr bey den gläubigen einige Schwachheit/ den sie sind den Engeln Gottes gleich Matt. 22. 30. Es findet sich kein Feind der einigen schmertzen oder Leid vermochte zu erregen/ den der Todt/ als der letzte Feind/ ist/ den schon erleget 1. Cor. 15. In Summa es ist alsdenn lauter vollenkommenheit/ und das stückwerck höret auff 1. Cor. 13. 12.

Matt. 22. 30

1. Cor. 15

1. Cor. 13. 12.

Der Apostel nennet das sterben mit einem sonderlichen Nahmen/ auffgelöset werden/ welches Wort sonsten gebrauchet wird von Pferden/ die man ausspannet/ und zielet damit auff die grosse Mühe und beschwerde/ die in dem Zeitl. Leben fürfället. Denn was ist dis Leben? es ist ein Karren voller Last und Arbeit Ps. 90. 11. ein Karren voller Angst und Sorge/ ein Karren voller Schwachheit und Kranckheit/ ein Karren voller Furcht und Schrecken; darin sind wir Menschen gleichsam gespannet/ das wir ihn ziehen sollen/ so weit/ und so lange bis es GOtt gefallet uns auszuspannen. Dencket ein ander/ Ey man hat bey den bösen stunden gleichwol auch mannige gute und fröliche.

Ps. 90. 11

Ja

Ja wol guth! Es rechnet offt einer etwan gut das ihm doch höchst schädlich ist/ und lässet ihm das eine angenehme Freude seyn/ das ihm ewiges kümmern verursachet. Darumb sehe man woll zu/ das man nichtes liebe und lobe dadurch man verführet werde. Vnd das manniger in diesem Leben gute Sanffte Tage hat das kompt daher/ das er seinem Beruffe/ Ampte und gewissen nicht wil gnüge thuen / sondern leget dasselbe bey sich nieder / und vergräbet sein Pfund / welches ihm doch zum Wucher von GOtt gegeben ist/ mit jenem/ davon Matt. 25. 25. Wann das nicht/ würde er wol mehr zu thun haben / als er thnet / und dürffte nicht die edle Zeit so vergeblich / oder auch gar mit Sünden/ hinbringen.

Von allen diesen mühen werden wir erlöset und ausgespannet durch den Zeitlichen Todt/ wenn wir im HErrn entschlaffen 1. Thess. 4. 14. In betrachtunge dessen kan ein Mensch nach Gottes Willen sich nach dem Tode sehnen wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten/ und ein Tagelöhner das seine Arbeit möge aus seyn Job. 7. 2. allermeist aber/ wenn er bedencket wie er durch den Tod zu Christo komme/ welches auch Pauli thuet/ der daher spricht Ich habe lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn/ nicht anders/ als wolte er sich eben der re-

1. Tess. 4. 14.

Job. 7. 2.

dens art mit unserm Heilande gebrauchen/ und den Todt einen Gang zu Christo oder dem Himlischen Vater nennen.

Sehet so sehen gläubige Menschen den Tod an. Davon haben die Heiden nicht gewust/ sondern ihn nur betrachtet als einen verstörer der Natur. Was ist es denn wunder das er ihnen so schrecklich fürgekommen/ als das allerschrecklichste? Wir wissen das er ein mittel/ dadurch uns Gott frey machet von der Mühe dieses Lebens/ und zu sich zeucht/ darumb dürffen wir uns eben so wenig dafür lassen grausen/ als für die Stunde/ da die Abendruhe heran nahet. Jmgleichen wie niemand schreckhafftig ist für die zeit/ da er zu seinem lieben Freunde kommen sol/ eben also dürffen wir nicht schreckhafftig sein/ für die Stunde des Todes/ wen es nicht unsere Schwachheit machte/ die da verursachet/ das wir lieber nicht entkleidet/ sondern überkleidet wolten werden. 2. Cor. 5. 4. Den da kommen wir zu Christo/ der siehet uns alsden an mit seinen lieblichen Augen/ die da seind wie Tauben Augen/ er strecket seine Hand zu uns aus/ in welche er uns gezeichnet hat/ er ruffet uns mit seiner Holdseligen Stimme/ kompt her ihr Gesegneten meines Vaters/ ererbet das Reich/ welches euch bereitet ist von anbegin der Weldt. Mat. 25. 34. Und zwar vort von dem an da wir

2. Cor. 5. 4.

Matt. 25. 34

hie

die sterben / gehet unser Leben bey Christo recht an der Seelen nach / und darff dieselbe nicht zuvor an einen andern Ort gerahten / da sie eherst geleutert und gereiniget werde / daraus ihr hernach durch vorbitte / oder verdienst der heiligen geholffen werde. Das ist eine lehre die nebenst einem vermeintem Troste ein gewisses schrecken bringet / und ist unbekant / ja zu wiedern / dem Worte Gottes / welches allein unsers Glaubens grund ist. Vnd wie hatte Paulus aus getriebe des Heiligen Geistes reden und wünschen mögen auff gelöset zu werden / das er bey Christo were / wen solches nicht vort nach dem Tode geschehe? den sonsten were er ja vor seiner auffösung mehr bey Christo gewest / als welcher durch den Glauben in ihm wohnete Ephes. 3. 17. und lebete / Gal. 2. 19. den nach denselben. Ephes. 3. 17 Gal. 2. 19.

O wie woll ist nu dem / der sich dessen versichern kan / das er bey Christo werde seyn / wie gerubig kan derselbe sein Ende betrachten! Das aber können alle rechtgläubige fromme Hertzen thuen; die dürffen nicht zweiffeln / wohin sie fahren werden. So ists auch von jhnen keine vermessenheit / wenn sie Paulo nachsagen / ich weiß an welchen ich gläube / und bin gewiß / das er kan / er kan mir meine Beylage bewahren biß an jenen Tag / 2. Tim. 1. 12. Denn da hat Christus so deutlich gesaget / wohin sie gehören / 2. Tim. 1. 12

nemblich

nemblich ins ewige Leben / das hat er seinen
Joh. 3. 16. Schaffen / seinen Gläubigen verordnet Joh. 3.
16. und das mann unter solchen gläubigen sey /
das kan man ja wissen / darumb auch der Apo-
stel spricht: Prüfet euch / ob jhr auch im Glau-
2. Cor. 13. 5. ben seyd 2. Cor. 13. 5 und wan denn jemand
auff Christi zusage sich verlässet / und sich rüh-
met der künfftigen Herrligkeit / welche GOTT
allen seinen Liebhabern geben wird / solte das
eine Vermessenheit seyn? ach nein / das ist die
rechte art des Glaubens / das er eine gewisse
Ebr. 11. 1. Zuversicht ist Ebr. 11. 1. Sonsten wenn wir dar-
an zweiffeln müsten / ob wirs nach dem Todte
würden guth haben / wo wolten wir denn für
angst bleiben? darumb halten wir ob dem heil-
sahmen Worte JEsu Christi / und schliessen mit
gewissem Grunde / wer an JEsum gläubet / der
Joh. 3. 17. soll nicht verlohren werden Joh 3. 17. Nun er-
kenne ich aus den Früchten / das ich an JEsum
gläube / und darumb sage ich getrost / himlisch
Leben wird er geben mir dort oben. Vnd dar-
aus fleust denn die Vrsach / warumb Paulus /
und mit jhm alle Gläubigen Hertzens Lust ha-
ben abzuscheiden / nemblich weil sie versichert
seyn / daß sie zu Christo kommen / das sie es
viel besser haben / als bey dem irrdischem Leben.
Hie findet sich Vnvollkommenheit / Sünde /
Vnglück / und allerhand Plagen / aber bey Chri-
sto ist es lauter herrliches Wesen / lauter Heilig /

lauter

lauter Frewde / lauter Friede. Das bringet sie dazu das sie sagen können / HErr JEsu komm Apoc. 22. 20.

Apoc. 22. 20.

Das ist auch ebenfals ein lebendiger Trost beim Absterben derer / die uns angehen / mit welchen wir in Lieb und Einigkeit gelebet: Den da ist es nicht ohne / das es Schmertzen verursachet / wenn ein scheiden geschiehet / und das man sich derselben nicht gar erwehren kan oder soll. Dennoch aber soll nichtes über gebühr geschehen / damit man nicht mehr Heidnisch als Christlich Traure. Da hilffts am meisten / das wir gedencken an den Herlichen stand / darin die Vnserigen gerahten; wie sie bey ihrem Heilande sein / und bey dem es so wol haben / das kein Schmertz / kein Leid sie mehr betrete Apoc 7. 16. wie sie da eine unaussprechliche ergetzung haben für die sauren Ritte und Tritte die sie hie gehalten haben / und das auch wir / die wir zurücke bleiben im trauren / und ihnen nachsehen / wie Elisa dem Elia / und ruffen mein Vater / mein Vater / das auch wir zu ihnen kommen / und es eben wol guth mit ihnen haben werden.

Apoc. 7. 16

Was wir nun bishero geredet haben ins gemein von dem Zustande deren / die eines Seligen Todes sterben / das können wir ohne schew

von unserm Sehl. Herren Obristen sagen/ das er solches also genieß. Den weil sein vertrawen und hoffen auff Christum stand/ darumb er auch selbsten aus eigenem munde sprach; Er hube seine Augen auff zu den Bergen von welchen ihm Hülffe käme/ seine Hülffe käme vom Herrn/ der Himmel und Erden gemachet hatte. Ps. 121. So hat sein Glaube ihm auch geholffen/ und sein Hoffen hat ihm nicht lassen zu Schanden werden. O wie lebet er der Seelen nach jetzt bey Christo so sicher ohne Furcht/ so frölich ohne Traurigkeit/ so vollenkommen ohne einigen mangel/ so rein ohne alle befleckung/ so helle ohne alle Dunckelheit. Vnd wer mag den Zustand völlig ausreden/ ehe er selbsten dahin komt. Darüm lässet mans in betrachtung dessen/ so viel Menschliche Natur und Schwachheit zugibt/ dabey bleiben/ das man saget/ es ist alles gut/ Herr was du thust/ und verbeist gleichsam die angeborne natürliche Wehmut im Munde. Wer weiß/ was der Weldt noch fürhält ehe sie das maes des wolverdienten Vnglücks ausgeleeret? Davon hat unser Sehl Herr Obrister schon sein theil empfangen. Wie manches Vngewitter/ manche Lebens Gefahr/ manche saure mühe/ im Friede und Kriege/ hat er müssen über sich nehmen/ davon hat ihn Gott nun befreyet/ und der wil auch uns helfen eine Last nach der andern

Ps. 121.

dern ablegen biß wir endlich von allem übel erlöset ewiglich bey ihm seyn/ und uns frewen mit unaussprechlicher und herlicher Frewde. 1. Pet. 1. 8. Denn er hats ja zugesaget/ das er uns so lange wil stärcken und erhalten durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit Es. 41. 10. biß er uns endlich zu rechter zeit ausspanne. Den er hat unserm Leben sein zihl schon gesetzet/ das werden wir nicht können überschreiten. Job. 14. 5.

1. Pet. 1. 8.

Es. 41. 10.

Job. 14. 5.

II. Resp. vitæ oder in ansehen des Lebens/ warumb er dasselbe ihm noch länger wünschen möge/ führet der Apostel an majoris emolumenti è vita redundantis considerationem das er bedencke/ wie aus seinem Leben ein gröſserer Nutz entstehen könne. Aber im Fleisch bleiben ist nothlicher umb eurent willen/ spricht er. Den da hette er mit Lehren/ Straffen/ Drewen/ Vermahnen/ die Philipper bessern können/ welches alles sie nach seinem Todt von seiner Persohn entperen müssen. Sonsten wissen wir/ was unser Heiland saget; wenn der Hirte geschlagen/ das alsden die Schaffe der Heerde sich zerstrewen Matt. 26. 31. und die Erfahrung bezeugets in allen Ständen/ was es für Veränderungen gibt/ wenn die jenigen/ so darin von Gott vorgesetzet sind/ abgehen. Wann im Geistlichen Stande ein Josada stirbet/ so kan das Volck leicht vergessen des Hauses des

Matt. 26. 31.

HErrn des Gottes ihrer Väter/und dienen den
2.Par.24.7. Haynen und Götzen 2. Par. 24. 17. wenn im
Weltlichen Stande Josaphat/ein auffrichtiger
König abgehet/kan wol an seine stat kommen
1.Par. 21. ein Joram 1. Par. 21. 1. oder aber/ es kan ein
Reich/ein Land/ein Gut/wann es seinen Her-
ren verleuret/ zugleich Schutz /Vorsorg/und
andern Wolstand mit verlieren. Wenn im Hauß-
stande ein Vater stirbt/ kan dadurch eine ver-
ringerung des Hauses/eine Zerstörung der Kin-
der/und ander ungemach folgen. Das lies
Paulus nicht aus der acht. Vnd beweiset also
mit seinem exempel was ein Christliches Hertze
thue/ und was die Liebe zu denen/ zu welchen
einen das Ampt und die Natur verbindet/ ver-
mag. Nicht siehet die liebe auff sich selbst allein
sie suchet nicht das ihrige sondern was des ne-
1.Cor.13.5. hesten ist 1. Cor. 13. 5. zwar uns selbsten sind
wir die nehesten und wenn wir andere recht
lieben wollen/ sollen wir von uns den Anfang
machen/auff das also eine rechte Ordnung/
auch in der liebe sey. Aber nicht also/das mit
dem Anfang der liebe bey uns/ auch bey uns
das Ende sey/sondern sie soll sich weiter erstrec-
ken. Hette Paulus auff sich allein wollen se-
hen/hette er sich so sehr nicht dürfften bedenc-
ken/ was er erwehlen solte/ das Leben oder ei-
nen sehl. Todt/denn da wüste er woll/ wie er
auch saget/es were ihm besser auffgelöset zu

werden

werden und bey Christo zu seyn / weil er aber vermöge seines Ampts / und der Christlichen Liebe auch andere hette / darauff er wie billich sehen muste / was denen zuträglich were / so kam es daher / das die Wahl ihm hart anlag.

So gehets noch mangem der die seinigen bedencket / das er in betrachtunge derselben ihm noch wol ein längeres Leben wünschet / auch daher nicht mit solchem freudigen muhte dem Tode unter Augen gehet / wie andere woll thun / an welchen nicht so viell hanget. Wenn denn nur bey solchem die Liebe zu GOtt / und die nachfolge seines Willen / dem andern fürgezogen wird / so mag solche Schwermut einem gläubigen Menschen an seiner Seelen nicht hindern / eben so wenig als einem andern / es mag heffen / das er bey seinen Sünden / den Todt mutig angehe; den GOtt theilet aus das Maeß des Glaubens wie er will / 1 Cor. 12. 11. und wohnet auch bey denen / so zuschlagen / und demütiges Geistes sind / auff das Er Erqvicke den Geist der gedemütigten / und das Hertz der zerschlagenen Es. 57. 15. 1. Cor. 12. 11. Es. 57. 15.

Wie denn auch jemandes Leben einem andern kan nützlich sein; Also findet sich hernach daher das Trauren bey denen / die hinterlassen werden / wenn ihnen ein solcher nutzlicher Mann durch den Todt wird entnommen / der sich mit Lehren / Schützen / Versorgen woll gehalten. Das

allermeist zu der Zeit/ da man den verlust eheſt fühlet/ wenn einem es woran fehlet/ und nicht mehr hingehen kan zu dem/ der ihm zuvor Raht und Hülffe beweisen könte/ und es auch trewlich nach vermögen thete. Daher Weineten die Epheser über Paulum/ als er sagete/ sie wurden sein Antzlitz nicht mehr sehen Act. 20. 37. 38 daher Weinete David mit seinen Leuten umb Saul und Jonathan/ daher werden Witwen umb ihre Männer/ Kinder umb ihr Eltern betrübet. Und ist nicht Unrecht/ wenes nur nicht zu viel geschicht/ und man die Väterliche Fürsorge Gottes/ wie er doch alles kan und weis am besten zuführen/ nicht vergisset. Den freilich ist die Fürsorge Gottes für uns so groß/ als keines Menschen Fürsorge ist. Sie ist so breit/ das sie gehet über alles/ sie ist so weislich/ das man sie nich gnug rühmen kan/ sie ist so bestendig das er unser nicht vergessen kan/ den er hat uns in seine Hände gezeichnet Es. 49. 16. sie ist so kräfftig/ das er überschwenglich mehr thun kan über alles/ das wir bitten oder verstehen Ecl. 3. 20. O wie gut ist es auff den HErren vertrawen! Der hat uns geliebet/ in seinem geliebtem/ ehe der Welt grund geleget ward/ und hat für uns gesorget/ ehe wir selber zu gedancken/ ja zum Leben kommen sind/ er wird auch ins künfftige sich gnädig in Raht und Thaet beweisen/ das/ wenn gleich die Berge

Act. 20. 37. 38.

Es. 49. 16.

Eccl. 3. 20.

SSe wichen / und die Hügel hinfiellen / dennoch seine Gnade bey uns bleibe Es. 54. 10. denn er bleibet getreu / und kan sich selbst nicht leugnen. HErr das helt dir mein Hertz vor / zu dieser Zeit Ps. 27. 8. den da hat GOtt vielle zu leiden gemachet / die der schmertzen trifft / über einem liebgewesenem und aller Ehren wehrtem Todten. Nothlich were es gewesen / das er im Fleische geblieben / umb vieller Willen / die ich absonderlich umb desto minderer erweckunge einer grosseren Wehemuth nicht mag erwehnen. Was wolten wir den sagen? were es bey Menschen gestanden / were es nicht dahin gekommen / wie es nun gekommen ist / und der gerne bey den seinen / wenn es nach Gottes Willen hatte seyn können noch eine Zeit were geblieben / der were auch gerne von ihnen behalten worden. Es hat aber GOtt nicht gefallen. In dessen Händen stehet unsre Zeit / er schreibet unsre Jahr und Tage auff sein Buch Ps. 139. 16. An den werdet ihr euch / Hoch Edle Hertzen / halten / so wird er sich also gegen euch bezeigen / wie es euch nützlich ist. Er thut ja den seinen nichtes zum schaden / sondern alles zu ihrem besten. Er kan alle stelle die er ledig machet / selbsten ersetzen / daher verspricht er sich / das er wil unser Vater / unser Mann / unser Richter / unser Schutzherr / unser Führer sein. O wie wol klingets / das unser JEsus heist Rath / Krafft / Held / Ewiger

Es. 54. 10.

Ps. 27. 8.

Ps. 139. 16.

Es. 9. Ewiger Vater Es. 9. und wie er heisset/ das er auch also in der Thaet sich beweiset/wer auff den hoffet / der wird nicht fallen/sondern ewig bleiben; wer in dessen Furcht wandelt / der wird nicht verlassen werden. Sols den daran seyn / das wir ihn fürchten und auff ihn hoffen / Ey so wollen wirs thun sampt und sonders / und uns und unsre Wege dem HErren befehlen / und Ps. 37. 5. auff ihn hoffen / er werde es wol machen. Ps. 37. 5. Solte den das gleich mit mattem und müdem Geiste geschehen / so wird doch der HErr / der andern müden hilfft / auch uns helffen / das wir von einer Zeit zur andern kommen / bis wir end ich völlige Krafft kriegen / und den Engeln Gottes gleich werden. Wünschen also von Hertzen / das GOtt mit Christlicher Gedult und bestendiger Hoffnung / mehr und mehr begaben und er füllen wolle / alle Hoch Adliche Hertzen / fürnemblich die Hochbetrübte Frau Witwe / die Herrn Söhne / Fr. und Jungfr. Töchter / meines groß geneigten nun fehl. Patronen, und schliesse mit Pauli gewöhnlichem Wunsche / sprechend: die Gnade des HErren Jesu sey mit ihnen Amen.

PERSONALIA

PERSONALIA.

DAs wir nun hierauff zu folge Christ Adelichen gebrauches etwas erwehnen/ von der vornehmen Herkunfft/ rühmlichen Thaten/ Christlichem Leben/ und Sehl. Absterben unsers in GOtt ruhenden Sehl. Herrn Obristen/ als des Weiland Hoch Edelgebornen/ Gestrengen/ und Man-Vesten Hn. Jochim Moltken/ Ihr Königl. May. zu Schweden gewesenen Obristen zu Roß und Fuß/ auff Schoßow und Samow Erbherrn/ So ist derselbe väterlicher Lienie nach aus dem vhralten/ für vielen 100. Jahren/ als zur Zeit des Kayſers Henrici Aucupis in der Marck und Mecklenburg schon seßhafftig gewordenen/ Adel: Geschlechte der Moltken. Welches hernach auch in Schweden/ und Dennemarcken mit grossem Ruhme ist bekant worden. Den in diesen Reichen die höhesten Ampter aus diesem Geschlechte sind bedienet. Wie denn auch aus demselben in 400. Jahren 24. Ritter können gezehlet werden. Vnd ist dieses Adel Geschlechtes der Moltken Nahme und Wapen/ auch in dem Königl. Schwedischem Stambaum in der Vpsaler Kirchen/ (welcher auch in öffentlichen Druck außgangen) zufinden.

Der Mutterlichen Lienien nach ist unser Sehl Herr Obrister aus dem ebenfals Vhraltem Adelichem Geschlechte deren von Oldenburg. Denn da ist gewesen

Der Herr Vater / der Weiland HochEdelgebohrner / Gestrenger und Vester Herr Claus Moltke / auff Samow / und Moltow Erbherr.

Die Fraw Mutter / die HochEdelgebohrne / Hoch Ehr und Tugendreiche Frau / Elisabeth von Oldenburgs / vom Hause Gremmelin und Vitegest.

Der GroßVater von des Vatern wegen / der HochEdelgebohrner / Gestrenger / und Vester Herr / Otto Moltke auff Samaw.

Die GroßMutter von des Vatern wegen / die HochEdelgebohrene / Hoch Ehr und Tugendreiche Fraw / Dorothea Lüzowen / vom Hause Eickhoff.

Der GroßVater von der Mutterwegen / der HochEdelgebohrner / Gestrenger und Vester Herr Claus von Oldenburg / Fürstl. Mecklenburgischer Hoff-Raht / auff Gremmelin und Vitegest.

Die GroßMutter von der Mutterwegen / die HochEdelgebohrne / Hoch Ehr und Tugendreiche Fraw / Ilsa Bredowen / vom Hause Reinßhagen.

Der ElterVater von des Vatern wegen / der HochEdelgebohrner / Gestrenger / und Vester

ster Herr/Gebhard Moltke/ anff Teutenwinckel / Strietfeld / Wesselsdorff / Samaw / Moltow / Druseyitz / und mehren Gütern Erbherr.

Die Elter Mutter von des Vatern wegen / die HochEdelgebohrne / HochEhr / und Tugendreiche Fraw / Elisabeth von der Lühe / vom Hause Varenhope.

Der Elter Vater von der Mutter wegen / der HochEdelgeborner / Gestrenger / und Vester Herr / Claus von Oldenburg / Fürstl. Mecklenburgischer Hoff-Marschall / und Hauptman zu Strelitz / auff Gremmelin / und Vitegest Erbgesessen.

Die Elter Mutter von der Mutter wegen die HochEdelgebohrne / HochEhr und Tugendreiche Fraw Brigitta Schacken / vom Hause Hasenthal.

Der Vber ElterVater von des Vatern wegen / der HochEdelgebohrner / Gestrenger und Vester Herr / Claus Moltke auff Striefeld Erbgesessen.

Die Vber Elter Mutter von des Vatern wegen / die Edle / und Wollgebohrne Agnes Gansen / Fräulein von Pothlitz / aus der Marck Brandenburg.

Der Vber Elter Vater von der Mutter wegen / der HochEdellgebohrener / Gestrenger und Vester Herr / Ewald von Oldenburg / auff Gremmelin und Vitegest.

Die VberElter Mutter von der Mutter wegen / die HochEdelgebohrne / HochEhr und Tugendreiche Fraw Ilsabe von Kahlen / vom Hause Reye.

Der Dritte ElterVater / oder des VberElterVaters Vater / von des Vatern wegen / der HochEdelgebohrner / Gestrenger / und Vester Herr / Otto Moltke auff Strietfeld.

Die Dritte Elter Mutter / oder der Vber Elter Mutter Mutter / von des Vatern wegen / die HochEdelgebohre / HochEhr und Tugendreiche Fraw / Anna Barckentins.

Letztgedachten Herrn Otto Moltken Vater ist gewesen / der HochEdelgeborner / Gestrenger und Vester Herr / Heinrich Moltke auff Strietfeld.

Dieses Vater ist gewesen / der HochEdelgeborner / Gestrenger / und Vester Herr Henning Moltke / ebenfals auff Strietfeld.

Zwar könte dieses HochAdeliche Geschlechte der Moltken von etlichen Hundert Jahren her wie zuvor erwehnet / gezehlet werden / aber die enge der Zeit will solches nicht leiden.

Aus diesem VhraltemHochAdlichem Geschlechte Väterlicher und Mütterlicher Lienie ist unser Sehl Herr Obrister entsprossen / und an diese Welt gebohren Anno 1602. im Monat October auff dem Väterlichen Erbgute Samow / da er den auch bald von seinen lieben Eltern durch

die

die Tauffe/ als das Bad der Wiedergeburt/ ist seinem Erlöser Christo einverleibet worden und/ wie es folgendes am ersten hat geschehen könnē zur Schulen gehalten. Obs den gleich eine hohe Gnade von GOtt/ und ehre für Menschē ist einer hohen herkunfft sich rühmen können: So hat doch unser Sehl Herr Obrister zu seinem Ruhm dieses allein nicht genug geachtet/ sondern dahin getrachtet/ auch selbsten weitern Ruhm durch eigne thaten zuerwerben/ nach art der besten gemüther/ die durch erlangung der Ehre/ und vermeidung eines Schimpffes am allermeisten beweget werden. Zu welchem Ende er den von Jugend auff lust zum Kriege gehabt/ auch zu anfangs die geringsten Kriegesdienste ihm hat belieben lassen/ damit er nur desto bessere Wissenschafft erlangen möchte. Wie er den im 17. Jahre seines Alters in Lüneburgische Dienste sich begeben/ und unter dem damahligem Obristen Court Plate Gehlen/ als ein Einspäniger geritten. Nach endigung des Braunschweichischen Krieges/ hat der Sehlicher Herr Obrister unter Ihrer Röm. Kayserl. Mayest. sich vor einen Reuter etzliche Jahr unterhalten lassen. Wie aber König Christian IV. Hochlöbl. Gedächtnis/ König über Dennemarck und Norwegen/ als Niedersächsischer Krayß Obrister/ wieder Ihr Kayserl. Mayest. den Krieg geführet/ hat er unter demselben Cor-

 net

net Platz angenommen / da er den bey vielen Occasionen rühmlich gewesen. Unter andern in der Schlacht bey Hannover / auch in der Schlacht bey Königslutter. Nachfolgendes hat er er bey Ihr Fürst. Gnaden Hertzog Frantz Carol / Lieutenandt Charge bedienet. Nach quitirung dieser Dienste (welche wehreten bis die übrigen von der Königl. Armada wieder nach Jütland gingen) ist der Sehl. Herr Obrister Ihr Königl. Mayest. von Schweden / Gustavo Adolpho / Höchstlöblichen Andenckens in dem Kriege wieder Pohlen und Preussen / und zwar namentlich dem Obr. Bauditzen zu gezogen / mit welchem er auch auff eine Zeit von den Pohlen gefangen genommen. Hieranff haben Ihr Königl. Mayest. ihm eine Compagnie zu Pferde gegeben. Da nun höchstgedachte Ihr Königl. Mayest. diesen Krieg durch Gottes Gnade glücklich geendiget / und sich mit der Armada nach Teutschland wandte / ist unser Sehliger Herr Obrister in seinen Diensten geblieben / in welchen er / insonderheit wegen der viellfaltigen / zugleich vorsichtigen und Hertzhafften / also auch glücklichen Parteyen gangen / die er verrichtet / Ihr Königl. Mayest. beliebet war / deswegen sie auch ihn mehr als andere dazu foderte. Wie und auff was Weise der Sehliger Herr Obrister der alhie benachbarten Stadt Malchin sich bemächtiget / mit so gar wenig

Pferden

Pferden (den er nur in allen mit 60. von Ihr Königl. Mayest. ausgeschicket war) und die 2. darin gelegete starcke Kayserl. Compnien von Dragunern/ nicht allein zur übergabe/ sondern auch eine von denselben zu Ihr Königl. Majest. würcklichen Diensten gebracht/ ist über all bekandt. Welche That dann Ihr Königl. Mayest. dermassen gefiell/ das sie dieselbe ihm zu einer frey Compagnie gaben/ und ihm immer mehr Gnade zuwarffen/ auch bey fürfallenden gelegenheiten seiner getrewen/ Hertzhafften und geschwinden Hurtigkeit/ sich gebrauchete. Wie er den auch in den beiden Hauptschlachten/ als der Leipziger/ und der Lützener sich tapffer bewiesen. Absonderlich da die letzte Schlacht bey Lützen geschach/ und unser Sehl. Herr Obrister/ dazumahl noch Rittmeister/ mit 200. Pferden von Ihr Mayest vor der Armada hingesandt ward/ gab ihm GOtt das Glück/ das er 30. Compagnien Croaten über einen engen Paß trieb/ und eine Standarde ihnen abnam. Worauff Ihr Königl. Mayest. ihn hies bey Ihr bleiben damit Sie ihn haben könten wen Sie wolte. Nach gehaltener dieser Schlacht rückete unter dem Commando Ihr Fürstl. Durchl. zu Sachsen Waymar/ Hertzog Bernhard/ der Sehl. Herr Obrister mit für Kemnitz/ und ward nach Eroberung desselben zum Geisel hinein gesandt. Nach diesem war ihm unter dem Herrn General

neral Lieutnandt Redwin / die Obrist Lieutnant Charge gegeben. Vnd als darauff die Armada nach dem Reich ging / wart von der Generalität ihm angetragen 2. Regimenter zu Werben und darüber Obristen zu seyn (wie er zuvor auch schon die General Adjutanten Charge rühmlich verwaltet) welches er auch angenommen / und 2. schöne Regimenter / eines von Reutern / das ander von Dragunern gerichtet. Bey denselben hat er sich allewege dergestallt verhalten / das er bey der General: in grossem ansehen gewesen. Hievon hette nun leicht können ein weit mehrers angeführet werden / welches zum ehrengedächtnis unsers sehl. Hn. Obr. were dienlich gewesen. Vnd gekennen wir gern / das es nach seinen rühmlich verrichteten Thaten wenig sey / was angefürhet worden. Dauchte auch einem oder anderm nebenst uns also / der wolle sich vergnüget sehen / mit deß sehl. Hn. Obr. ernstem willen / da er eines weitläufftigen rühmens nicht begehrte / und dabey der enge der Zeit / und dem Ohrte auch etwas zuschreiben. Bey vorgedachten 2. Regimentern / ist der sehl. Herr Obr. verblieben / biß er endlich deß Krieges müde sich Anno 1636. zum Haußwesen begab / da ihm zwar der Gen. Majeur Platz offen stand / wie denn auch hernach nicht allein von Ihr. Königl. May. der damahligen Erb Princessin und der Cron Schweden / sondern auch andern

führneh-

fürnehmen Herren und Potentaten weitere Dienste und hohe Chargen / ihm angetragen worden / hatte er doch dazumahl kein belieben mehr dem Krieg zufolgen / sondern wolte lieber sein eigen seyn / und sich lassen mit denen / auff die weise von GOtt beschereten Ehren / und Glücke begnügen. Nur das er sich noch eins Anno 1658. von Ihr Fürstl. Durchl. unserm gnädigstem LandesFürsten und Herren / für einen Obristen und Krieges Raht lies bestellen / bey denẽ damahls gefährlichen Durchzügen der Pohlen und anderer fremder Völcker. Wie gedacht begab der Herr Obr: Sehl. Anno 36 sich zum Haußwesen / und zwar an der Stadt Rostock mit seiner damahligen Ehelibsten / der Hoch Edelgebornen / Hoch Ehr und Tugendreichen / nun Sehl. Frawen / Fr. Adelheit Margaretha / geborner von der Lühe / vom Hause Farenhop / mit welcher er zuvor Anno 1633. sich verheyrahtet. Nachdem hat der Sehl. Herr Obrist. sich in Holstein begeben / woselbsten er die gantze 10. Jahr über / die er daselbsten gewohnet / bey dem damahl regirendem LandesFürsten / und dessen Herrn Bruder / dem Bischoff von Euthyn / in hohem ansehen / auch sonsten bey jedermänniglich lieb und wehrt gehalten worden. Jedoch trieb ihn endlich die Liebe zu seinem Vaterlande / das er dieses Adeliche Gut Schoßow /

von vor hochgedachter J. F. G. dem Bischoff von Euthyn erkauffte / und sich daselbst zu wohnen niederließ Da dann der Allerhöheste GOtt nach seinem allein weisem Rahte unserm Sehl. Herrn Obristen in den ersten Jahren / einen hertzlichen Traurfall zuschickete / in dem er ihm seine Eheliebste durch den zeitlichen Todt von der Seiten hinwewnam / welches ihm desto Schmertzlicher war / weil er mit derselben eine recht geruhige und Friedsahme Achtzehenjährige Ehe gehabt / und darin reichlich erfahren / wie GOtt nicht allein / Segen und Leben versprochen / wo einträchtige Liebe und Einigkeit ist / sondern auch solches trewlich und redlich halte Denn in solcher Zeit / der gütige GOtt / unsern Sehl. Herren Obristen nebst andern viellfaltigen Zeitlichen Segen / auch mit 12. lebendigen Kindern gesegnet / als 5. Söhnen / und 7. Töchtern unter welchen eine in dem Adelichen Jungfraw Closter zu Ribenitz 2. Jahr vorher Seblig gestorben / und daselbst begraben. Die andern Söhne und Töchter seyn GOtt lob noch alle im Leben / und anjetzo mit traurigem Gemüt / Nachfolger ihres Sehl. Herrn Vatern. Gott erhalte sie sämptlich / einen jeden unter ihnen / an seinen Orte / bey Gesundheit / und gebe ihnen allerseits lang-gedeiliches wollwesen / zu seinen Ehren.

Da

Da nun also durch den Todt Vnser Sehl. Herr Obrist. von seiner ehesten Eheliebsten geschieden war / hat er anderweit / nach verflossener traur Zeit / sich Ehelich eingelassen / mit der jetzo gegenwertigen und von Hertzen hochbetrübten Fraw Witwen / der Hoch-Edelgebornen / HochEhr und Tugendreichen Frauen / Fr. Catharina / geborner von Stralendorffen / vom Hause Kranckaw. Vnd mit derselben hat er nicht minder / als seiner Ersten Eheliebsten / Hertzliche Liebe und einigkeit gepflogen / das man mit allem recht sagen können / eines Hertz hangete an des andern. Vnd des Sehl. Herrn Obristen Hertze konte sich auch auff sie verlassen / (Prov. 13 11.) darumb auch GOtt ihn weiter egnete / und sein Hauß und Geschlecht / noch tieffer ließ Wurtzeln; indem Er ihm noch mit 8. lebendigen Kindern begabete / deren 3. stracks in ihrer zartsten Kindheit gestorben / die andern 5. sind annoch im Leben / und alle Vnmündig mit gegenwertig / unter denen Hertzleidtragenden. Diese lasse doch GOtt auch Wachsen / nicht allein an Alter / so auch an Weisheit und Gnade / bey GOtt und den Menschen / damit auch in ihnen unsers Sehl: Herrn Obristen Nahme und Gedächtnis möge Leben / und erhalten werden.

Was sonsten das gemeine Leben/und den Wandel des Christenthumbs anbelanget/ so hat unser in GOtt ruhender Sehl. Herr Obrister dasselbe in auffrichtiger Warheit geführet / und ist nicht von denen gewesen/die mit falschen Worten und Tücken umbgehen/ sondern hat die Falschheit gehasset / die Warheit aber vertheidiget ; ob dasselbe schon zuzn Zeiten wenig Danck verdienen. Das Wort des HErren war ihm lieb/ und versäumete er keine weder vor noch nachmittags Predigt/wann eine gehalten ward. Merckete auch eben wol darauff/ was fürgetragen ward mit stetigen gewanten Augen gegen den Predigstuel/ daher er auch/ durch das Wort des Herren geführet/ den Wegen Gottes zufolgen mehr und mehr sich beflisse/ und den angeerbten Sünden und gebrechlichkeiten zu wiederstreben Krafft des H. Geistes sich bemühete. Wie er den auch ordentlich des Beichtstuls und der geniesung des Heiligeen Abendmahls sich gebrauchete: die hertzliche Rewe über seine Sünde und den Glauben an JEsum bezeugete / welches er zu zweien mahlen in werender Kranckheit mit sonderlich beweglicher Andacht thate/ und darauff sein gegen GOtt Danckbares und wollvergnügtes Hertz an den Tag gab.

Weil den also unser in GOtt seel. Herr Obr. Gott und sein Wort liebete/ so suchete er auch deren

deren Kirchen erhaltung und auffnehmen / über welchen er das jus Patronatus hette. Absonderlich hat er dieser seiner Kirchen sich sehr angenommen / dieselbe gebawet / unterschiedliche Kirchengeräthe aus mildthätigem Hertzen darin verehret / und / was zu ihrem besten gewesen / immer beobachtet. Mir / der ich ein unwürdiger Diener des Wortes Gottes allhie bin / sampt den meinen / hat er mit Worten und Wercken vielle rühmliche Liebe und gunst erwiesen: Welches ich nicht anders als mit einem danckbahrem Gemüthe und fleissiger vorbitte habe ersetzen können; das ich meines theils Vhrsach gnug gehabt umb verlängerung seiner Jahre zubitten. Für seine Vnterthanen sorgete unser Sehl. Herr Obrister / Väterlich und leistete ihnen die Hülfliche Hand. Insonderheit lies er bey Krieges-Durchzügen und Einqvartierungen ihm keine Mühe und unkosten dauren / damit sie möchten bey dem ihrigem bleiben / und Schutz haben. Was er sonsten auch wol fremden für Freund- und liebes Wercke bewiesen / wurde zu erwehnen lang wehren.

Die Kranckheit unsers Sehl. Herren Obristen betreffend / so hat er zwar eine geraume Zeit vorher / ehe er völlig bettlägerig geworden / dieselbe an ihm gemercket / auch gebür-

liche Medicamenta dawiedergebrauchet; endlich aber am 3. Tage in den neheſten Heiligen Wienachten des 1664. Jahres hat er ſich beſtändig müſſen legen/ und über groſſe mattigkeit und Huſten klagen. Weßwegen auch alſofort nach einem erfahrnem Medico geſchicket/ und neheſt offentlichem auch abſonderlicher auruffunge GOttes bey dem Hülffe geſuchet ward/ welcher auch an den möglichſten fleiße nichtes hat ermangeln laſſen/ daher es ſich auch etwas zur beſſerung anlies; aber doch nicht beſtendig. Denn die vorige Mattigkeit mit dem Huſten/ und vielfaltigem Schlamm ſich wiederumb fand. Weswegen auffs newe ein Medicus herzugeholet ward/ aber es wurden allemahl die Verordten Medicamenta unſerm Sehl. Herrn Obriſt. bald ſo wiederlich/ das er ſich ſelbſt dazu zwang/ wenn er ſie gebrauchen wolte.

So war auch des Herrn Obriſt. Sehl. Seele ſtetes gar ſtille zu GOtt/ und in beſtendiger Gedult dermaſſen gerubig/ das man auch niemahln ein Zeichen einer einigen Vngedult/ entweder über den verzug der Hülffe des HErren/ (wie es ſonſten leicht pfleget zugeſchehen) oder irgend einer andern Sache vermerckte/ oder das die Luſt des Zeitlichen Lebens ihn ſolte halten. Zwar war das wol

ſein

sein begehren / wens GOtt gefallen hette / das er gerne bey den Seinigen noch etwas verbleiben were. Und wer wolte das dem Sehl. Herren Obrist. verübeln? Er hatte seine HochAdl. Eheliebste mit welcher er in hertzlicher Liebe und Einigkeit lebete. Er hatte seine HochAdl. liebe und zum theile noch gar unerzogene kleine Kinder / umb deren willen es woll nöhtiger gewesen im Fleisch zu bleiben. Es nehme nur ein jeder bey ihm selbsten ab / was er in solchem Falle thun würde. Aber / wie gesaget / ergab er sich ungeachtet seines Willens dem Willen des Allerhöhesten / welches auch am besten ist / denn so machete es unser Heiland selbst Matt. 26.

Mit solcher Gedult und stillheit war der Sehl. Obrist. auch ein gut Exempel zur Gedult seiner HochEdl. Liebsten / und gegenwertigen Kindern / denn ob schon sein HochEdl. Liebeste von Hertzen betrübet war / wie sie aus der langwirigē Kranckheit / nicht anders schliessen konte / als was sie hernach leider! erlebet; so redete oder that sie doch in dem nicht wieder GOtt. Hielt auch ihre Betrübtnis und Schmertzen gegen ihren nun Sehl. Eheherren gar heimlich / und bezeigete sich allemahl mit rechter Christlicher Verständiger Sorge und unnachläßiger / unverdrossener / pflege

und

und auffwartung in der gantzen werenden Schwachheit; und weil sie vernam/ das ihr Lesen und Vorbeten ihrem Sehl. Eheherren/insonderheit angenehm war / war sie auch zu dem/willig ob gleich ein und ander Gebeht zu sprechen ihr hart anlag. So waren auch ebenfals die zu Hause aunoch lebende/Söhne und Jungfr. dem Sehl. Obrist. alß ihrem Herren Vater zu allen auffwartungen bereit / worin sie es nun vermochten. Weil auch ich aus allem vernam / das nicht anders als bey gesunden Tagen von dem Sehl. Herren Obrist. meinen aller Ehren wehrten Herren Patronen ich gerne gesehen ward / habe ich auch denselben zum offtern besuchet / und nicht allein bey vorgedachten geniessungen des H. Abendmahls/sondern auch zu andern Zeiten/ seinen guten bestendigē Glauben uñ Hoffnung vernommen. Fürnemblich an ihm eine Hertzliche Andacht verspüret / da ich am Sontage Exaudi Ihm fürtrug/ nach anleitung der Nahmen / und des Ampts des wehrten Heiligen Geistes/aus dem ordenlichem Evangelio. was zur auffrichtung des Glaubens und der Gedult in der damahligen Kranckheit dienete/ wie es der Geist mir gab aus zureden. Aber von dem an wart die Schwachheit des Sehl Herren Obrist. immer gröſſer. Da dann noch auffs newe nach einem vornehmen Medico auff

der

der Universität Rostock geschicket war umb Hülffe zusuchen. Doch war sie/ leider zu diesem Leben nicht mehr zufinden. Denn da unser nun Sehl. Herr Obrist. den Freytag vor Pfingsten erreichete/ nachdem er den vorigen Tag gegen Abend mich schon gegenwertigen naher dies zu ihm kommen/ in beysein der Hoch Edel G. Fr. Witwen von Hahnen/ und darauff anfing/ Ich wuste seines Glaubens bekäntnuß/ und darauff wolte er Leben und Sterben/ sahe man wol/ was der Außgang bringen würde/ darumb wir den mit ihm/ und er mit uns/ desto hefftiger zu GOtt beteten. Da ich unter andern aus dem Psalm Davids wiederholte/ Ich hebe meine Augen auff zu dem Herren etc: sprach der Sehl. Herr Obr. mit schwerer Zungen dazu/ als ein recht Glaubens Wort/ meine Hülffe kompt vom Herren/ der Himmel und Erden gemachet hat. Das geschach/ die Hülffe des Herrn blieb von ihm nicht aus/ denn da der spate Abend heranahet/ etwan umb 12. Uhr/ sante GOtt unserm sehl. Hn. Obrist. seine Hülffe aus seinem Heiligthumb/ nicht zu diesem jammer sondern zum ewigem Freuden leben/ in dem er durch auffösung des Bandes des Leibes und der Seelen/ seiner Schwächeit ein Ende machete/ und ihm einen gar sanfften und Sehligen Todt/ bey gutem Verstande/ und Sprache in den/ von Sorge auß

gedorreten / aber von beständiger Liebe ihres Eheherren erfülleten Armen / seiner HochEdel. Liebsten / nach empfahung des gewönl. Kirchen Segens / in beysein vieller gegenwertiger / auch des Herrn D. Medici selber bescherete / im 63. Jahre seines Alters. Da hält nun allbereit unser Sehl Herr Obrist. seiner Seelen nach / ein Fest nach dem andern / und hat unaußsprechliche beständige Freude bey dem Herrn / Derenwird zu seiner Zeit der Leib gewis folgen / und es auch also gut haben. Was aber unsers mehr wol gedachten Sehl. Hn. Obr. Hoch- und hertzlich betrübte Fr. Witwe / Herren Söhne / Frauen und Junckf. Tochter / die Hochbetrübte alte Fr. Mutter der Herr Bruder / auch andere nahe HochEdl. anverwandten / für Pfingsten und Fest-Tage gehabt / kan man wol schliessen. Nun GOtt tröste sie sampt und sonders / und lasse sein Antlitz über sie leuchten / das sie mögen genesen. Er erhalte unsers Sehl. Herrn Patronen HochEdl. Haus und Geschlecht bey wolstande / bewahre es nach seinem gnädigem Willen ins künfftige für allē traurigen zufällen / und sey ein Regierer und führer dieses HochEdlen Stammes. Insonderheit Wünschen wir die Güte des Herren / denen die noch nicht völlig erwachsen / oder. auch noch gar unmündig / und Kindisch sind / Der HErr umbfahe sie als ihr gnädiger Gott

und

und bewahre unsers Sehl. Herrn Patronen Gebeine in der Erden / das nicht eins von denselben möge zerbrochen werden. Er gebe ihm am jüngsten Tage eine frölliche Aufferstehung / und uns allen gebe GOtt / wie unserm Sehl. Herrn Obrist geschehen / wenn die Todespein kompt / ein säuberlichs Geberde / das wir auch unsre Seelen fein mit Verstand befehln in seine Hände und alsden im Glauben sanfft und froh / auff unserm Bettlein / oder Stroh / von hinen mögen fahren.

Amen.

Darumb wollen wir bethen

Vater Vnser.

Klagende Kling-Reimen

über den unverhofften / doch hoch-seligsten Abscheid
Des weiland
Hoch-adelgebohrnen / Gestrengen / Vesten / und Mannhafften
Herrn Obristen

Joachim Moltken /

Auf Schorsow und Samow Erb-Herrn.
Meines herz-vielgeliebten Herrn Vattern /

Obriste Joachim Moltke

Durch Buchstaben-wechsel also:

O ja! komme! ich liebe Trost.

Nichts ist alhi beständig. Alles ist der Eitelkeit Unterworffen. Trost ist nohr. Das muss ich vohr meinen Jahren

Ach

Ach mein Herzen-Vater! auch (leider) izt an euch erfahren.
Meint' ich nicht / mir blüht das Glükke / und ich lebt' in Sichcherheit
Aber ach! in erster Blühte stürmet Angst und Herze-Leid
Hauffen-weise auf mich zu. Da Euch auf di Toden-bahren
Nidt' wirfft des Todes Macht. Zwahr ihr seid nu zu den Schaaren
Alle Engel aufgenommen. Trostes voll in Ewigkeit.
Aber ich betrübter muss Trost-lohs nu alhihr umschweben /
Wei mein Trutz und Trost verblichchen. Ach mein Herze Schwimmt im Blut.
Trost ist Noht / die Trähnen flihssen. Seufzer gehn. Es sinkt der Muht.
Muss ich denn nu Vater-lohs in der bösen Welt noch leben /
So sei Jesus Schutz und Tröster. Dise Welt ist gahr erbohsst.
O ja! komme / lobster Jesu / komm' / ich libe deinen Trost.

Also schüttet sein betrübtes Herz aus

Ehrentreich Moltke /



Ehren

Ehren und Klagesatz

über den

Hochädelgebohrnen / Gestrengen / und Mann-Vesten Herrn

JOCHIM WOLTKEN /

Kön. Maj. zu Schweden gewesenen hochbenambten Obristen zu Roß und Fueß / auff Schorsow und Samow Erbherrn /

Nachdem derselb am 12. Maji dieses 1665. Jahres durch einen seyl. vernünfftigen / doch hochbetrübten Tod / im 63. Jahre seines Alters diese Welt gesegnet / Und darauff am 28. Tage des Monats Junij in sein Erbbegräbnüß seiner Lehn-Kirchen zu Bülow hat sollen eingesetzet werden /

Auffgesetzet

von

Predigern

Aus schuldigem Mitleiden.



Güstrow / Gedruckt durch Christian Schelppeln /
Im Jahr 1665.

Nun ist es gleichwol doch geschehen/
Das kein Gebeth/ und Artzeney/
Kein winseln/ächzen/ oder flehen
Des bittern Todes Tyranney
Hat können oder wollen halten!
Mein Herr Patron der mus erkalten.

Der/ welchen die Carthaunen Rachen/
Der/ den der Falkonetten Blitz/
Der/ welchen des Geschützes krachen/
Der/ den die zweiffelhaffte Spitz
Hat niemals können halb erblassen/
Der mus nun gar das Leben lassen.

Der/ dem der grosse Held aus Norden/
Der/ dem der tapffre Weimars Held/
Der/ dem der Fried- und Krieges Orden
Hat Gnad und Liebe zugestellt/
Der mus jetzt zu der kühlen Erden/
Dem Leibe nach/ versetzet werden.

Der/ welcher dreyen Krieges Heeren
Zugleich bedienlich könte seyn/
Der kan sich jetzo nicht mehr wehren;
Er muß in sein Ruh-Kämmerlein/
Ein MANN von Redligkeit und Ehren
Mus jetzt die bleiche Schaar vermehren

Der

Der Neidhard selbst mus es gestehen/
Das Er nicht von denselben wahr/
Die ihre Worte tückisch drehen/
Wie thut der Welt-bethörte Schaar/
Die Weiß für schwartzes fälschlich nennet/
Vnd mit den kühlen Worten brennet.

Doch/ was am höhsten ist zuschätzen/
Blieb er getreu biß in den Tod
Dem/ der allein Ihn solte setzen
Aus allem Jammer Angst und Noht/
Der ihm auch schon die Ehren Krone
Hat auffgesetzt für seinem Throne.

Da können zwar die ersten Sachen
Stets für der Nachwelt rühmlich seyn:
Das letzte aber mus es machen/
Das wir gehn zu dem Himmel ein.
Und dis bringt den zu solchen Ehren/
Die lauter nichts kan verfehren.

Mit diesem dämpffe deine Thränen/
Hochädles Haus/ und dencke dran/
Das dich dein Seuffzen-volles Sehnen
Dir nimmer wieder geben kan
Dein Haupt zu diesem Todten Leben/
Zu jenem aber wirds GOtt geben.

Vnd ist den gleich kein Hertz im Hertzen/
Hochedle Frau/ für allem Ach/
So stillet doch mit GOtt die Schmertzen/

Und dämpffet euren Thränen Bach/
Das der so strömig nicht mehr fliesse/
Und ewer Wangendach begiesse.

Imgleichen Ihr/ Hochädle Söhne/
Und Töchter/ stellt das Weinen ein.
Gönnt doch das zimliche Gethöne
Dem Thewren Vater groß und klein:
Und wen diß Trauren sonst angehet/
Der dencke/ das ihm Maeß anstehet.

GOtt gebe das die tieffe Wunden/
Die wir jetz auffgespalten sehn/
Durch Gottes Artzeney verbunden
Bald ordentlich zusammen gehn/
Er tröste Euch mit vollem Segen/
Und sey mit euch auff euren Wegen.

Mich aber/ ach! wer wil mich stärcken
Der ich von Hertzen traurig bin!
Doch GOtt wird meine Seufftzer mercken/
Und des Hochädlen Vaters Sinn
Bey diesem ädlen Hauß erhalten
Zu mir und meinem Ambts-verwalten.

Zum Gedächtniß seines in GOtt ruhenden
Sehl. Hn. Patronen setzte dieses mit trauriger
Feder/ zugleich tröstend

M. HENRICUS Heidemann
Past. Bulov.

Es

ES ist des Todes Weg gemein auff dieser Erden
Der muß von groß und klein O Mensch betreten werden
In solchen Jammer-Standt sind leider wir versetzet
Das macht das Sünden Gifft/ das alles Fleisch verletzt.
Die Sünden Seuche sich in allen Gliedern reget.
Des guten Geistes Sinn/ sich gäntzlich wiederleget/
Es hört der Kampff nicht auff so lange Menschen seynd/
In dieser breiten Weldt/ die Lust bleibt unser feind
Verkehrt ist der Verstandt des Hertzens Grund verderbet
Die Seelen Kräffte seynd mit Sünde durchgeerbet
Daher kompt Gottes Zorn wir müssen all vergehn
Und manches Creutz und Noht in dieser Weldt außstehn
Ey Mensch bedencke nun was ist doch unser leben
Ein Schatten/ Rauch und Windt mit Angst sind wier umbgeben
Es pranget hoch ein Mensch/ und ist nur Erd und Staub
Bald stirbt er und fält hin wie von dem Baum das Laub
In einem Augenblick thut sich das Glück verkehren/
Und kan doch keiner nicht den grossen Unfal wehren/
Das Leben nimpt ein Ziel/ die Stund ist ungewis/
Der Todt gar schleunig macht dem Vorsatz einen Riß.
Sey munter doch mein Christ/ verschiebe es nicht auff Morgen/
Thue heut mit wahrer Buß vor deine Seele sorgen.
Du siehest wie das Gras im Feld wird abgemehet/
Die Bluhm felt Morgen hin/ so heute Zierlich stehet.
Erkenne dich doch selbst du bist ja anders nichtes
Als eine Bluhm im Feld/ ein heller Schein des Lichtes
Der bald verleschen kan/ wir sehen in gemein
Vor Augen täglich diß/ es kan nicht anders seyn.
Hoch Edler Herr Patron/ bekandt sind ewre Thaten
Die ihr verübet habt mit tapfferen Soldaten;
Doch/ ach! den blassen Todt könt ihr ersiegen nicht/
Er setzt euch also zu das ewer Hertze bricht.
Was diß vor Jammer sey/ vor eine Wund im Hertzen
Ach diß erkennet ihr zu viel mit grossen Schmertzen

Hoch

Hochadeliche Fraw / es gibt es an den Tag
Die grosse Thränen-Fluht mit über grosser Klag.
Doch stellet Edles Hertz doch ein das grosse klagen /
Es thut uns GOtt der HErr auß seinem Worte sagen /
Daß sein Geboht von uns sol werden vollenbracht /
In still und in gedult / in keines Menschen macht
Steht zu verendern diß / man kan das nicht gleich machen /
Was GOtt gekrümmet hat. Gedult in allen Sachen.
Dennoch ist GOtt getrew / der HErre Zebaoth
Der hilfft den Seinigen und reist sie aus der Noht
Nun ruht HochEdler HErr Patron / im Schos der Erden
In still und süsser Ruh / wir hinterblieben werden
Uns dennoch stets bemühn / damit / wir ewren Ruhm
Nach würden und gebühr der Weldt kundt mögen thun.

Wilhelmus Heckenberg /
Pastor in Baß.

WEn Tapffre Helden denn gleich andern Menschen sterben /
Und nur ein kaltes Grab durch ihre Müh erwerben /
So wär umbsonst gethan ihr Arbeit Tag und Nacht /
Dadurch sie manches mahl sind in Gefahr gebracht.
Was hilfft es durch den Krieg viel Geld zusammen scharren /
Und suchen Gut vor Ehr? Man hält ja die vor Narren
So nicht auff Redligkeit und wahre Tugend sehn /
Wie plötzlich ist es doch umb Geld und Guth geschehn?
Die Tugend die man in die Bücher pflegt zuschreiben
Muß (trotz der Ewigkeit) unaußgerottet bleiben /
Durch die lebt nach dem Tode ein unverzagter Held /
Der all' sein Thun auff GOTT / nicht auff das Gut gestelt.
Also Herr Molete war zur Tugend gleich gebohren /
In welchen Ehr und Trew zusammen sich verschworen /
So gar das all sein Thun zur Fried- und Krieges-Zeit
Bestund in wahrer Lieb / und Teutscher Redligkeit.

Nun

Nun hat der grosse GOTT / der Menschen lässet werden /
Und wieder durch den Todt sie macht zur Staub und Erden /
Den weitberühmten Mann versetzet aus der Welt /
Und ihm ein ewig's Hauß ins Himmels-Saal bestellt /
Die Seele bleibt in GOTT / sein werther Ruhm muß bleiben
So lang ein kluger Geist die Thaten wird beschreiben /
Die Thaten / so sonst nicht in dieser Zeit bestehn /
Drum dieses Helden Lob soll niemahls untergehn.

Auß schuldiger Condolentz
auffgesetzt von
ADAMO CAPOBIO,
Pfarrherrn zu Blanckenhagen.

Traur- und Trost-Lied

1.

Auff mit mir / Ihr Herren Brüder / Ihr / der Mollken Prediger all /
Last uns richten Klagelieder über diesen Todesfall /
Der das Haus Schorjan berühret /
Und in grosses Leid geführet
Alle Edle so darin /
Weil das Oberhaupt ist hin.

2.

Ach wie lässt die Thränen schiessen / die Frau Wittwe höchst betrübt /
Ach wie thun die Bäche fliessen aus der Kinder hochgeliebt
Dunckeln Augen / weil sie klagen /
Und so unter sich hart klagen
Aus verwundtem Hertzens-Sinn:
Mann und Vater ist dahin!

3.

Ach was Kummer / ach was Schmertzen lässt du uns erfahren itzt
Grosser GOtt / sih' unsrer Hertzen / jedes rohtes Blut fast schwitzt
Unser Seel itzt nicht kan finden
Ruh' / der Trost wil gantz verschwinden

Für

Für unserm betrübtem Sinn
Weil der Allerliebst' ist hin.

4.

Wenn wir gegn einander halten diese und die vorig Zeit/
Und gedencken/ wie zu walten mit besondrer Lieblichkeit
Pflag dies' unsers Hauptes Zierde/
Der nun fort unser Begierde
Muß ermangeln/ die dahin
Nun ist aus der Augen Sinn:

5.

So wil schierst gantz all verzagen unser hochbeschwerter Muht/
Der die Hitz nicht mag vertragen solcher heissen Unfals Gluht/
Und kein ander Wort kan sprechen/
Da das Hertze wil zerbrechen/
Unser Mund als: Nun ist hin
Der da war unser Gewinn.

6.

Müssen den nicht auch bekennen wir/ der Molten Predig'r all/
Und die Warheit recht nur nennen/ das uns dieser Todesfall
Unsers Ortes auch berühret/
Und ein Leid uns hergeführet/
Daß wir aus betrübtem Sinn
Sagen: Der Patron ist hin.

7.

Ich sag': Hin ist von der Erden auß den Augen mir entzückt
Und durchs blassen Tods beschwerden gar zu zeitig weggerückt/
Der/ der sich hat hochbeworben
Umb mich/ und daß/ so verdorben
War/ mein Pfarrhaus/ der ist hin/
Mein Patronus der ist hin.

8.

Jedoch was wil da anfrichten solches Klagen ohne Ziel?
Alle Thränen sind von nichten/ wenn der wären auch so viel/
Das könt' ein gantz Meer voll Wogen
Davon werden auffgezogen/

weil

Weil nun dieser ist dahin
Blos durch Gottes Raht und Sinn/

9.

Welcher nicht zu ändern stehet von gar keiner Creatur:
Denn nach diesem Sinn vergehet was da heget die Natur:
Nichts sein Leben weiter bringet/
Ob es gleich darnach wol ringet:
Was hie steht geschrieben in/
Das mus fort und bald dahin.

10.

Und ist doch der Sinn der beste/ der es gäntzlich meinet gut/
Den man auch mus allzeit feste dafür halt'n in seinem Mute
GOtt der weis was jedem nützet/
Drumb ER auch die seinen schützet.
Wenn sie gehen gleich dahin
Durch den Todt; Ist lauter G'win.

11.

Drumb stell ein dein sehnlich klagen Edles Haus Schorsam genant:
Sie/ Fraw Wittwe/ laß ihr zagen: Stelle ein/ du/ der Welt bekant
Wordenes Moleben Gebüre/
Dein Winseln durchs Himmels Güte
Angereget/ und sih' hin/
Der dahin ist/ ist nicht hin.

12.

Hin zwar ist sein zeitlich's Leben/ aber in der Ewigkeit
Dessen Seel in Frewden schwebet/ dafür allem Hertzeleid
Sie gesichert GOtt anschauet/
Welchem Sie hie hat vertrauet:
Der spricht selbst: Du bist nicht hin.
Er antwort: Zu fried' Ich bin.

Arnoldo Gebhardo Ludeco,
Pastor zu Bentwisch.

Es ist zwar starck der Todt doch mag er nicht besiegen
Den / der die Tugend Bahn nur hurtig angestiegen
Vnd darauff hat gedacht / wie Kunst und Tapfferkeit
Ihn möchten zieren auß / in dieser Sterbligkeit
Dies zeiget unser Held / den wier erblasset sehen /
In seinem Ruh-Gemach im Sarge für uns stehen /
Ob wol sein Leben ist vom Tode hingerafft
So ist durch ihn doch nicht besiegt der Tugendkrafft /
Die lebt annoch bey uns / ihr hat nicht können schaden
Des bittern Todes Gifft / das machen Tapffre Thaten /
Die ihn so hoch berühmt und weit bekant gemacht /
Daß nicht verfinstern kan sein Lob des Todes Nacht.
Drumb trauret nicht so sehr ihr die ihr seyd betrübet
Ob diesem Todes Fall / er lebet den ihr liebet
Im Himmel und auch hier / der Leib ist bloß dahin
Der jetzt durch sterben hatt erlangt ein gut Gewinn /
Wir zieren nun die Grufft / und wollen ihm nachsetzen
Dies Grabemahl das nicht sol die Zeit noch Neid verletzen:
Hie ruht ein tapffrer Held / den Tugend hoch gebracht
Zu Ehren / und sein Lob unsterblich hat gemacht.

Dieses setzete in Eil dem Selig verstorbenen
zu letzten Ehren.

IOHANNES Koch /
P. C.

I.

STerben und gebohren werden /
Ist das alte Thun der Welt;
Dieses ist der Brauch der Erden /
Daß sie ewig nichts nicht helt:
Ehe wier uns recht umbsehn
Ist es schon mit uns geschehen.

Drumb

2.

Drumb wir uns wol können gleichen/
Den Tragödjen Spielern hier;
Da der eine ab muß weichen/
Wenn einander kompt herfür.
Einer redt der ander schweiget/
Ein Theil sich allein nur zeiget.

3.

Seelig ist derselb zu schätzen/
Der sich wie er soll verhelt.
Solchen wird denn GOtt hoch setzen:
Rühmlich sein gedenckt die Welt;
Ewig wol es umb ihn stehet/
Nimmer hie sein Ruhm vergehet.

4.

Beyds Herr Obrister Ihr spüret/
Wo ihr annoch her gedenckt/
Die Seel ist zu GOtt geführet/
Vnd der Leib ins Grab gesenckt
Jenes gibt Euch GOtt zur Beute
Dieses hinterbliebene Leute.

5.

Ihr seyd nun der Welt entgangen/
Da nichts ist als Krieg und Streit/
Ihr seyd itzo wol empfangen
Von der Engel Herrligkeit/
Da euch GOtt mit Manna speiset/
Seyd Ihr nun schon hingereyset.

6.

Drumb so stellet ein das Klagen/
Last uns gönnen Ihm die Lust/

Die Ihm GOtt hat auffgetragen/
Welche uns noch nicht bewust/
Lasset Ihn der Freud geniessen/
Drumb Er vor hat leyden müssen.

7.

Wol/ empfindet grosse Freuden
Vnd geniest der Herrligkeit/
Welche Christus durch sein Leyden
Euch dort für uns hat bereit/
Biß wir werden auffgenommen/
Vnd auch endlich zu Euch kommen.

CHRISTIANUS HOLSTEINIUS,
Past. Telecovienſis.

WJe mag doch ein Mensche nicht hören wollen von dem Grabe/
Wie mag er den Todt so arg und so scheußlich mahlen abe/
Sich betrüben/ und derwegen offt in grossen ängsten stehn?
Da der Todt doch nicht so böse/ als er wol wird angesehn.
Es ist ja der Frommen Todt nur der Weg zum rechten Leben/
Bringet sie an solchen Ort/ da viel tausend Seelen schweben
In gar angenehmen Freuden: ist der Tausch Euch wol vergnügt/
Dafür Erde man den Himmel/ und für Todt das Leben kriegt?
Was ist hie wol eingebüst: GOtt thut wie die Gärtner pflegen
Pfropffet/ reutet aus/ versetzt/ es heist alles doch ein Segen/
Ob ER offtmal zwar die Seinen hart angreifft/ und hoch betrübt/
Thut ers alles doch zum besten/ und was ihnen dienet giebt.
Darumb stelt das Trauren ein/ Ihr Hoch-Edle werthe Hertzen/
Last Euch diesen Todes-Fall machen nicht zu schwere Schmertzen/
Denckt das Ewer Vater/ und Ehe-Herr an solchem Ort
Jetzo lebet/ da die Freud wehret immer immerfort.
Er hat hie gar wol gekämpfft/ Er hat tapffer überwunden/
Vnd dafür die Ehren-Kron auch nun mehro schon empfunden/

Er

Er hat seinen Lauff vollendt / ist durch seinen Todes-Fall
Aus der Jammer-vollen Hütt kommen in den Freuden-Sahl
Wischet ewre Thränen ab / und gedencket daß dieses Sterben
Gar nicht sey ein Untergehn / und nicht heisse ein Verderben /
Es ist dem den Ihr betraurt / und beweinet / wol geschehn /
Denn er kan von Angesicht GOtt in grossen Freuden sehn.

Aus Christlichem Mitleiden und schuldiger Pflicht
hat dieses verfertiget
JOACHIMUS Schwartzkopff /
P. V.

1.

Ach weh! und aber weh! wen sol ich nun begleiten
Biß an die schwartze Grufft; wem sol ich nun bereiten
Ein kurtzes Trauer-Lied; Mein Seufftzer zeuget frey
Das jetzt der beste Freund von mihr entnommen sey.

2.

Billich der Thränen Fluth / kan nimmer stille stehen
Und nichts denn Ach und weh / auß meinem Munde gehen.
Denn was verrichtet man / man machet ihm bereit
Ein Wohn-Hauß nach dem Tod / in schöner Sommerzeit.

3.

Der hochgeborner Mann / war fleissig zuverrichten
Wozu ihm pfleget sein Gewissen / zuverpflichten
Wodurch er dan erlangt grosse Ehr / und hohen Ruhm
Welcher viel besser ist dann aller Weld Reichthumb.

4.

Die Welt mag das Gelück so hoch sie kan erheben
Er hat das höhest Glück nemblich das Frewden Leben
Hoch Edle Frau / last ab von Traur / die Hertzen bricht
Es muß doch einmahl seyn / der Todt der borget nicht.

5.

Drumb günnet ihm die Ruh / Ach günnet ihm das Leben /
Daß sein HErr JEsus ihm aus gnaden hat gegeben

Ach günnet Ihm / das Er recht als ein Ritterman
Der alles hat besiegt / itz triumphiren kan.

Dieses setzet schuldigster pflicht nach dem Sehl.
Herrn Obristen / als seinem Herrn Patrono
zum letzten willen.

Samuel Wilcken / P. zu Wiltz.

1.

WAs? ist der nun auch gegangen
Den gemeinen Weg der Welt?
Der im Leben offt gefangen.
Seinen Feind / der wehrte Held!
Ist der nun auch über Hoffen
Itzt vom Würger so getroffen.

2.

Ach ja leider! Er da lieget
Auffgerieben durch den Todt
An der Seelen wol vergnüget
Vnd erfreyet aller Noth.
Doch der auch bey bösen Stunden
Herrn und Fürsten Gunst empfunden:

3.

Der sich offt hat lassen sehen
Könign und Fürsten wie ein Held
Ritterlich zu Dienste stehen:
Sieh dem ist nun angemeldet
Durch das Sterben / zuverlachen
Dieser Welt Pracht Ehr und Sachen

4.

Also muß ein Mensch verderben
Durch den Todt / das mancher Held

Dem

Dem gleich grauet für das Sterben
Ersey tapffer für der Welt/
Muß dennoch von hinnen fahren
Vnd sich mit dem Tode paaren.

5.

Wer auff Erden immer kriegen
Vnd den Feind verfolgen kan
Offtermahlen mit obsigen
Ist ein Held und tapffrer Mann:
Ach wie friedsam ist das Leben
Das nun JEsus ihm gegeben.

6.

Wer besitzet Land und Leute
Grossen Reichthumb/Gold und Geld/
Von den Feinden machet Beute/
Der ist reich vor aller Welt:
Noch viel gröſſer ist das Leben
Das sein JEsus ihm gegeben.

7.

Hoher Leute Gunst erhalten/
Hoch von ihnen geehret sein:
Bey Gesundheit auch eralten/
Wünschet mancher ihm allein:
Viel erwünschter ist das Leben
Das nun JEsus ihm gegeben.

8.

Hie in stoltzen Kleidern prangen/
Viel erfahren/Edel seyn/
Vnd durch Tugend Ehr erlangen/
Gibt der Welt auch einen Schein:
Ach viel prächtiger das Leben
Ist das JEsus ihm gegeben.

Drümb

Drümb ihr Edle und Bekandten
Lasset ab von Traurigkeit/
Klaget nicht jhr Anverwanten
Daß Er eilend von Euch scheid/
Ist bey GOtt doch besser Leben
Das ihm JEsus hat gegeben.

10.

Nun liegt Er in JEsus Armen/
Seiner Wunden Er geneust/
Seine Frewd ist GOtts Erbarmen
Das den Feind wol sehr verdreust
Folget jhm zu diesem Leben
Das Euch JEsus all woll geben.

Zu bezeugung dienstfertiger Schuldigkeit
übergibt dieses

CHRISTIANUS CARSTENIUS,
Pastor zu Hohen Dämpzin.

QVi sævo bello toties per tela, per hostes,
Gressus ovans, en jam pace vigente cadit.
Scilicet usq; suam mors legem servat, & illud
Jus nunqvam mutat, qvod semel obtinuit.
Sed servet legem, nil mutet, gratia Christo,
Qvi fregit mortis spicula morte suâ.
Huncce fide verâ amplectens non morte tenetur,
Sed vivens celsi scandit ad astra poli.
Ergò cum fuerit per vitam MOLTKIUS heros
Christi, illum firmâ speq; videq; tenens,

Qvi

Qvi post fata fiet sine Christo? huic ecce beato
A justo Domino pulchra corolla datur.
Et cum cælesti turba sine fine triumphos
Cælestes agitat, lætus in arce poli.
O FELIX MILES, TERRIS QVI MORTE CADUCA
SUBLATUS CÆLO TANTA BRABEA CAPIT!

Verdeutschet also.

SEr so offt zur Krieges-Zeit durch Geschütz und Schwert gestiege
Jauchzend. Sih der muß jetzund in der Friedens-Blüt erliegen.
Denn der Todt hält sein Gesetz / ändert nicht sein altes Recht
Das er über Menschen hat. Wir sind alle Todes-Knechte.
Aber wol! Er hats nur so. Christo sey der Danck gesungen /
Der den Spiß zerbrochen hat / und durch Tod den Tod bezwungen.
Wer an den warhafftig gläubt / bleibet ja im Tode nicht /
Sondern steiget Lebens voll auff ins klare Himmels-Liecht.
Drumb was klaget ihr? waar nicht auch Herr Moltke weil er lebte
Christi krieger / an dem er Hoffnungs-voll im Glauben klebte?
Wie solt er im Tode nu sein ohn ihn? ach nein! ihm wird
Selbst von GOtt die Ehren-Kron als dem Sieger zugeführt
Ja Er lebt / Er libt Er lobt GOtt ohn End in Freuden-Sprüngen
Da der außerwählten Chor sampt den Engeln Heilig singen.
O ein seliger Soldat / der im Himmel durch den Todt
Solche Sieges-Zeichen nimmt / lebet / liebet lobet Gott.

Joachimus Rhode / Past. Grubenhag.

Klag und Trost-Schrifft.
An die
Hochbetrübte Hintelassene

ACh tausendfaches Leid / Ihr seid in tausend Schmertzen
Und tausend noch dazu ihr halb-zerbrochne Hertzen:
Der Vater ist hinweg des Hauses rechte Säul
Der ist gefallen. Ach? Ein klägliches Gehäul?

Die Wittwe weinet sehr / Sie thut gantz kläglich sehen /
Der Kinder Augen quilln mit siedend-heissen Thränen /
Sie seufftzen überlaut / Sie schlagen an die Brust /
Der Trost / der hafften sol / ist ihnen kaum bewust.
Ich setz Euch diesen Trost / den GOttes Wort uns lehret:
Es sol die Traurigkeit in Freuden sein verkehret.
Ergreiffet die Gedult / gebt Euch in GOttes Willn
Der Euch die Schmertzen macht / der kan sie wieder stillen.
Er ist und bleibet doch ein Vater aller frommen /
Ob gleich er hie den Mann und Vater hat genommen:
Ihr habt ihn nicht verlohrn; Er ist vor hingesand /
Drümb nemt dieß Hauß-Creutz auff / und küsset Gottes Hand.

Aus hertzlichem Mitleiden und Schuldigkeit
setzte dieses

JOACHIMUS Werneke / Past. Ramb.

Himmels-Triumf

des, weiland

Hochädelgebohrnen / Gestrengen / Vesten und Manhafften
Herrn

Joachim Moltken Obristen / u. a. m.

dem seligst-verstorbenen

Zu einem ewigem Ehren-Gedächtnisse

den hinterblibenen

Zum hohen Troste

entworffen und Demütigst übergeben
von

ERICO OSVALDI, S S. Theol. Stud.

Ein Geist / der Tugend libt / nach Ruhm der Nach-Welt ringet /
Und von der Erden sich hin in di Wolken schwinget
Durch tapffre Helden-That / durch Kunst und Wissenschaft /
Der stirbt nicht / wird er gleich vom Tode hingerafft.

Wihl weniger stirbt der / der nach dem Ruhme strebet
So in dem Himmel bleibt / und bei den Engeln lebet.
Das ist der wahre Ruhm / der seligt in der Taht /
Di Welt vergisst uns bald / wann si uns nicht mehr hat /
Wi das der Salomon der klügste wol ermessen /
Das bald di künftigen Tag' alles gahr vergessen.
Wer hat den Ruhm der Welt / ist wol sehr hoch geacht /
Wihl höher aber / wer nach Ruhm des Himmels tracht.
Was ist Welt-Ruhm? ein Nichts. Und wer ihn sucht / ist nichtig.
Was Himmels-Ruhm? ein Alls. Und wer den hat / ist wichtig.
Wer aber beides hat ist mehr. Das hat nu der /
So izt schon selig ist / drum ist er seliger.
Flugs von der Wigen an ward das an ihm gespüret.
Was bringt den Ruhm der Welt / und was zum Himmel füret.
Gottfürchtig waar er ja im Herzen / und ein Held
In seiner Faust; drum preist ihn selig beide Welt.
Den Adel des Geblütes den achtet er nicht ädel /
Ob er gleich seinen Stamm herzählt auf einem Zedel
Von dreimahl-hundert Jahr. Bei ihm der Ahnen Prache
Galt nichts / wenn er nicht gleich di Taht dem Nahmen macht;
Und das mit Recht und Ruhm. Wer hinterm Ofen liget /
Und bei den Damen nuhr di faulen Knie biget /
Der weiter nicht kommt aus als weit di Grenze geht /
Nichts sihet / nichts versucht / nichts lernet / nichts versteht /
Was Adel rühmlich ist. Wi kan der ädel heissen;
Wi kan ein köstlich Gold mit Koht besudelt gleissen?
Ein solcher waar Er nicht. Er heisst mit allem Recht /
Recht ädel nach der That / recht ädel nach Geschlecht.
Und da sonst andere (das auch nicht zuverfluchen
Noch zuverachten ist /) den Ruhm des Adels suchen
In Hoch-gelahrter Kunst / in Höfflichkeiten Zihr /
So hat Er mehr gesucht zu sein ein Cavallir
Und tapfrer Martis Sohn. Zu welchem ihn bewogen
Den Ehre seines Gottes / di umzustossen zogen
Des Pabstes Angehetz. Er wagte Leib und Blut
Zum besten GOtt und uns. Da zeigt' er seinen Muht /

Den rechten Helden-Muht / der recht anfing zu wachsen
Beim Schweden-Haupt Gustaff / und Bernhard dem von Sachsen /
Den Helden / di kein Feind noch Kriger fällen kunt /
Gustaff / der auch im Tod mit Sigen überwund /
Dess Geist den Feinden auch ein Schrekken kunt einjagen.
O der verfluchten Faust / di (Jammer) ihn geschlagen.
Doch was mit disem Held verlohren schin zu sein /
Das bracht der Held Bernhard gedoppelt wider ein
Mit seiner Helden Hülff. Darunter nicht der ringste /
Und ob am Jahr / doch nicht an Tapferkeit / der jüngste
Der ädle Moltke war / dess kühne Helden-Taht
Di Unter-Welt noch nirecht all' erhöret hat.
Der Kaiserliche Till würds (lebt' er) selbst bezeugen /
Als er vohr Lützen must den kranken Rükken beugen /
Und geben Fersen-Geld. Was er sonst mehr gethan
Zeigt in der Teutschen Welt vohrnemlich Leipzig an.
So mancher tapfrer Feind / der sich ihm widersetzte /
Must beissen in das Gras / wenn Er den Degen wetzte /
Und strekket das Pistol. Das Er nu ward belibt /
Weil Er so manche Thar mit frischer Faust verübt /
Was Wunder ist denn das? Gustaff der wehrte Siger /
Der wol bestrittne / doch ni überwundne / Kriger
Vertraut sich selbsten ihm. Er waar sein bester Freund.
Wann Er ihn bey sich hatt / so scheut' Er keinen Feind.
Und das um dessto mehr. Weil Er der Tugend-Fahnen
Erblikt' in ihm / von dem Er zählte seine Ahnen.
(Johann der Moltke ists / von dessen Ritter-Stamm
Der König Gustaff sein Geschlecht-Register nam.)
Er waar zur Tapferkeit / zur Feigheit nicht erkohren /
Denn von den Löuen ist ein Hase ni gebohren:
Darum vertraut man ihm zwei Regimenter an /
Di führt' er als ein Held und rechter Kriges-Mann.
Wi aber Simson must' im Tode unterligen /
So must' Er / ach / vom Tod' auch lassen sich bekrigen /
Der sigt / und büsst dennoch im Sigen mächtig ein.
Wer Siger überwindt / das mag ein Siger sein!

Ein solcher ist Herr Molck / Er hat den überwunden /
Der zu besigen meint ihn alle Tag' und Stunden /
Auch nu bestritten hat. Durch Glaubens-Macht an Christ
Er nu des Todes-Herr und überwinder ist
Das ist der Christen Recht / von Christo seibst gegeben:
Wer hi an JEsum gläubt / der ist vom Tod zum Leben
Hindurchgedrungen / und stirbt er gleich zeitlich hi
So ist ihm doch der Tod nichts / als von Sorg' und Müh
Di wahr' Erledigung. Was ist des Leibes Leben?
Ein Nichts / ein Schein / ein Dampf / Angst / Furcht / Sorg /
Widerstreben.
Ein Unglük gehet hin / das ander kommt herzu /
Und wo man Ruhe sucht / findt man doch keine Ruh.
Was aber ist der Todt? der Vor-Hof zu dem Leben:
Der Gang zum Paradis / das uns ist wider geben
Durch Christi Blut und Tod. Di rechte Himmels-Tühr
Wer selig stirbet hi / der lebet führ und führ.
Wi ist der Tod gestalt? zwar bitter den verfluchten /
Di in der wollust hi nur ihren Himmel suchten.
Den Christen aber süss. Si säen Träbnen-Fluht /
Und ernten durch den Tod das süsse Freuden-Guht.
Fragst du: wo ist er denn? Du magst nuhr in dich gehen /
So wirst du in dihr selbst den Tod zur Gnüge sehen.
Di Uhrsach ist di Sünd / di uns hangt allen an /
Tod ist der Sünden Sold / dem nichts entlauffen kan.
Ein Zihl zu sterben ist von Gott gesezt uns allen.
Wann aber / wi und wo ein jeder werde fallen /
Das ist uns unbekant. Wihr leben in der Zeit /
Di Zeit läuft mit uns fort. Wol deme / der bereit
Ist / wann sein Stündlein kömmt. Wer stirbet allgemählig
Weil er noch lebet hi / der stirbet recht und selig.
Der Tod ist ihm kein Tod / vihlmehr ein sanfter Schlaff
Und köstlicher Gewinn. Weil Sünd' und Sünden-Straff
Mit ihm gestorben sind durch Christ / auf den Er stirbet /
Darum er auch im Tod verwesend nicht verdirbet.
Ein solcher jauchzt: O Todt! wo ist dein Stachchel nu?
Dein Gift ist mihr verkehrt in Zukker-süsse Ruh.

O Herr-

O Herrlicher Triumf! den hat auch Moltk' erlanget/
Er jauchzet wo das Heer der Auserwählten pranget.
Er trägt den Sig davon / der Sigens waar gewohnt.
Ihm wird ein solcher Sig nu mit Triumpf belohnt
Wi aber! sol man das ein Triumfiren nennen?
Das hoch-betrübte Leid all-derer di ihn kennen /
Und ihm izt trauren nach? das klagende Metall?
Di Leich? das Traur-Gerüst? der Toden-Sänge Schall?
Zwahr so ists. Billig sol man deren Fall betauren /
Di uns leid gehen ab. Wihr sehn izt billig trauren
Di nachgelassenen. Doch muss dem Trauren Mass
Und Zihl gesetzet sein. Der Christen Recht ist das.
Ist Er gleich von euch hin / der euch auf Erden libte /
Euch schützte / hegt' und trug / und lässt euch wi betrübte /
Verlassne hinter sich: So seid ihr doch nicht gahr
Verlassen. GOtt lebt noch, Der ist noch / der er waar
Von Ewigkeiten her. Er ist der Wittwen Richter /
Der Wäisen treuer Rahr/und ihrer Sachchen Schlichter.
Drum trauret mässiglich / und nemt zum Troste ein /
Das vihl um diesen Fall mit uns bekümmert sein.
Herzog Gustaff Adolff / der Schutz der Meklebürger /
Der Vater dises Lands betraurt auch das der Würger
Den Helden hat geraubt. Ach! spricht er ist er hin
Der ädle Moltke der / der ädle Tugend-Sinn?
Ach! das er leben solt' Auch Wrangel steht bestürzet /
In dem er höret / das das Leben dem verkürzet.
Den er im Krig' erkant für seinen Obristen.
Ach: schreit er: ist der hin; was helffen Tahten denn?
Was hilft denn Tapferkeit? Der Held / der vohr gesiget /
Wird von den Tode izt (ach Jammer/) selbst bekriget/
Und muss ihm geben nach / der sonsten nimand wich.
O Mensch/so mächtig ist des Todes Trauer-Stich:
Wihr trauren Freudig mit. Und das ist unser Trauren /
Das wihr hi in der Angst noch länger müssen lauren /
Eh wihr ihm kommen nach ins güldne Himmels-Zelt
Wihr trauren freudig mit / das Er ist aus der Welt

Und

Und aus dem Kummer fort. Er hat nu überstanden
All Kreuz und Ungemach / das uns noch steht vohr Handen
Wihr sind hi noch im Streit. Er Triumfiret nu
Recht als ein Siges-Held in stolzem Frid' und Ruh.
Er [illegible]umfirt. Und das ist sein Triumfes Wagen /
Christi Gerechtigkeit / drauf wird Er eingetragen
Ins Königliche Schloss / di schöne Himmels-burg /
Da es von klammen Gold' erglänzet durch und durch
Ins neu Jerusalem / das GOtt hat selbst erbauet /
Ganz herrlich ist di Stad. Zwölf Töhre man da schauet /
Von ädelem Gestein. Von Gold die Häuser sein.
Von Gold di Gassen auch. Da fährt er prächtig ein.
Sein Führer ist der Glaub' / auff Jesum Christ gegründet
Durch welchen man allein di Tühr zum Himmel findet.
Wer an den gläubet hi / der uns gelöset hat
Bis in den Tod / der ist recht selig in der Taht
Di Christen-Tugenden sind die Triumfs Trabanten.
Di Engel selbsten sind di Freuden-Minsicanten.
Wilt du Gefangne sehn? sih da: di Hell / die Sünd /
Der Tod / der Teuffel / und das böse Unglüks-Kind
Di Welt / di mächtigen und stolz-gesinnten Fürsten /
Di stets nach unserm Blut nach Leib und Seele dürsten /
Gehn all betrübt ihm nach / umbzirkt an Fuss und Hand /
Wi man gefangne führt / mit stärkem Ketten-Band.
So zihet er Himmel ein / und wird da aufgenommen
Von aller Helden-Zunft / den Heiligen und Frommen /
Ein jeder rufft ihm zu Triumf mit vollem Tohn:
Triumf / Triumf / Triumf / komm' ein zu Gottes Trohn!
Selbst Christus setz ihm auf di güldne Siges-Krone
Der Ehr' und Herrlichkeit / als seinem liben Sohne /
Führt ihn zum Himmels-Saal recht als ein Himmels-Glid
Zum freudigem Triumf / Wihr singen also mit:
Triumf / Triumf / Triumf / dem Leibe in der Hölen /
Triumf / Triumf / Triumf / der Freuden-vollen Seelen /
Triumf / Triumf / Triumf / dem wehrten Siges-Held /
Es grünt sein Lorber-Kranz weil steht das Rund der Welt /

Das

Das alls gibt ihm der Tod. O wol! O wol uns allen/
Wenn wihr nuhr fallen so / wi Moltke ist gefallen/
Er lebet nu in Freud' / in Frid' und Sichcherheit /
Weiß nichts von Sorg' und Angst / von Neid / Furcht / Zorn / und Streit /
Da uns di Welt mit plagt. Er sitzet nu im Himmel
Bei allen Heiligen / verlacht das Erd-Getümmel.
Nach-teilig ist ihm nicht der blasse Leibes-Tod.
Das dreimahl Heilig singt er nu zu Ehren GOtt.
Nu / du entseelter Leib ruh sanft ohn alle Plage /
Bis der all-grosse GOtt di Seel' an jenem Tage
Dihr wider geben wird. Da du von Angesicht
Verklåret GOtt wirst sehn im izt verborgnem Licht.
Und ådle Seele du / genihsse diser Freuden
In ewig' Ewigkeit / di ni vermischt mit Leiden /
Di allzeit wird verneut / di keinen Ekel kennt /
Und welche dihr dem GOtt so überflüssig gönnt.

Obriste Joachim Moltke auff Schorsau und Samau Erb-Herr.

Durch Buchstaben-wechsel

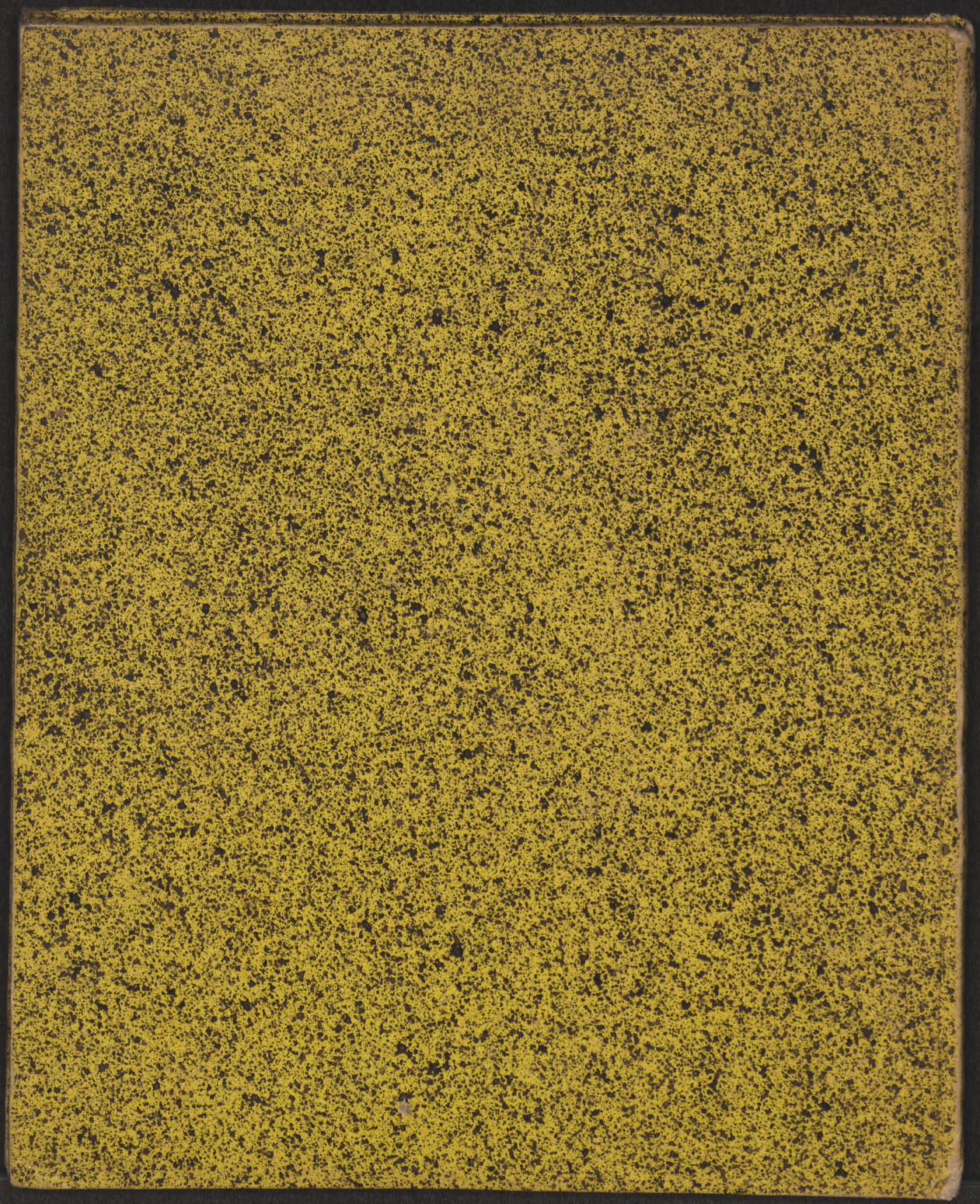
und

Zwei o verkehrt in e / und oi in ö /

also:

Ach! Er ist fort aus disem Leben. Hör aber / auch aus Kummer.

So ists. Wihr klagen wol: Ach! Er ist auch nu fort
Aus disem Leben: Ja. Hör' aber nuhr ein Wort:
Aus Kummer auch und Angst. Misgönnen wihr ihm das?
O nein! wihr wünschen selbst zu wandern dise Strass /
Da Er vohr GOttes Throhn mit Ehr bekränzet steht.
Das ist di Süssigkeit di von dem Fresser gehr.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770472958/phys_0088
DFG

Und aus dem Kummer fort. Er hat nu übe
All Kreuz und Ungemach / das uns noch steht
Wihr sind hi noch im Streit. Er Triumfiret
Recht als ein Siges-Held in stolzem Frid' und
Er [illegible]iumfirt. Und das ist sein Triumfes
Christi Gerechtigkeit / drauf wird Er einge
Ins Königliche Schloss / di schöne Hir
Da es von klammen Gold' erglänzet durch un
Ins neu Jerusalem / das GOtt hat selbst er
Ganz herrlich ist di Stad. Zwölf Töhre ma
Von ädelem Gestein. Von Gold die Häus
Von Gold di Gassen auch. Da fährt er prä
Sein Führer ist der Glaub' / auff Jesum
Durch welchen man allein di Tühr zum Hi
Wer an den gläubet hi / der uns gelöbet hat
Bis in den Tod / der ist recht selig in der T
Di Christen-Tugenden sind die Triu
Di Engel selbsten sind di Freuden-
Wilt du Gefangne sehn? sih da: di Hel
Der Tod / der Teuffel / und das böse
Di Welt / di mächtigen und stolz-gesinne
Di stets nach unserm Blut nach Leib und
Gehn all betrübt ihm nach / umbzirkt an Fu
Wi man gefangne führt / mit stärkem Ket
So zih er Himmel ein / und wird da aufge
Von aller Helden-Zunft / den Heiligen und
Ein jeder rufft ihm zu Triumf mit vollem
Triumf / Triumf / Triumf / komm' ei
Selbst Christus setz ihm auf di güldne Si
Der Ehr' und Herrlichkeit / als seinem libe
Führt ihn zum Himmels-Saal recht als e
Zum freudigem Triumf / Wihr singen also
Triumf / Triumf / Triumf / dem Leib
Triumf / Triumf / Triumf / der Freude
Triumf / Triumf / Triumf / dem wehrt
Es grünt sein Lorber-Kranz weil steht das

Das

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770472958/phys_0089
DFG